№ 218 Mittwoch, den 17. September 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Der Allgemeine Genossenschaftsverband und die Konsumvereine.

Der Anwalt des Allgemeinen Genossenschaftsverbandes, Abg. Dr. Crüger, veröffentlicht jetzt eine längere Darlegung, in welcher die auf dem Verbandstag in Kreuznach beschlossene Ausschließung von 97 sozialdemokratischen Konsumvereinen noch des näheren begründet wird. Wir entnehmen der Veröffentlichung die nachstehenden Ausführungen:

„Die sozialdemokratische Partei, die durch Jahrzehnte eine den Genossenschaften feindselige Haltung eingenommen hatte, hatte zum Teil den Standpunkt gewechselt. Je größer die Kreise dieser Partei wurden, die sich der evolutionistischen Bewegung zuwandten, desto mehr Aufmerksamkeit wurde den Konsumvereinen geschenkt. Erst schüchtern, dann immer schärfer traten in den Kreisen der Konsumvereine Anschauungen hervor, die auf eine Eliminierung des Handels, auf die Beseitigung des Gewinns am Preise mit Hilfe der genossenschaftlichen Organisation, auf die Beherrschung der Produktion durch den organisierten Konsum gerichtet waren; immer lebhafter wurde die Ansicht vertreten, die Konsumvereinsbewegung wäre eine Ergänzung der sozialdemokratisch-politischen Bewegung und der Gewerkschaften. Man suchte dabei zunächst wohl noch die „Neutralität" der Konsumvereine zu betonen, bis diese schließlich gegenüber dem offenbaren Bestreben führender Kreise, die Konsumvereine in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen, nicht mehr aufrecht zu erhalten war. . . .

Die Leitung des Allgemeinen Verbandes hatte direkt und indirekt versucht, auf maßgebende Persönlichkeiten der neuen Richtung dahin zu wirken, daß die auf dem evolutionistischen Standpunkt stehenden Konsumvereine aus dem Allgemeinen Verbande ausschieden und einen Sonderverband bildeten; insbesondere waren mit der Leitung des jetzt ausgeschlossenen Verbandes der Konsumvereine des Königreichs Sachsen entsprechende Verhandlungen gepflogen. Es war dies vergeblich. Von Führern dieser Richtung aus wurde der Leitung des Allgemeinen Verbandes entgegengehalten, daß man sich erst vom Allgemeinen Verbande trennen würde, wenn der Allgemeine Genossenschaftstag einen entsprechenden Beschluß gefaßt hätte.

Dieser Beschluß mußte nun in Kreuznach herbeigeführt werden. Der Ausschluß der 97 Konsumvereine zeigt die Willensmeinung des Allgemeinen Verbandes in dieser Frage. Nach § 8 des Statuts des Allgemeinen Verbandes kann eine Genossenschaft ausgeschlossen werden, „wenn ein wichtiger Grund vorliegt". Ein solcher Grund ist insbesondere vorhanden, wenn die Genossenschaft „gegen die Interessen des Verbandes verstößt". Es bestand für die große Mehrheit des Allgemeinen Genossenschaftstages kein Zweifel, daß nach den ihr unterbreiteten Vorgängen die zum Ausschluß bestimmten Konsumvereine gegen die Interessen des Verbandes verstoßen haben.

Wer über die Notwendigkeit des Ausschlusses bei Beginn der Verhandlungen noch Zweifel hatte, wurde im Laufe der Verhandlungen, und nicht zum wenigsten durch die Ausführungen der Herren von Elm, Katzenstein und Pëus darüber belehrt, daß die beiden Genossenschaftsrichtungen unmöglich länger im Verbande zusammen bleiben konnten; wurde doch ganz offen die Vernichtung des Mittelstandes als die Tendenz der modernen Richtung bezeichnet. In einer Sonderversammlung der ausgeschlossenen Konsumvereine führte von Elm selbst aus: „Es hat keinen Zweck, jetzt noch viel zu reden; kaum einer, selbst diejenigen, welche nicht ausgeschlossen worden sind, würden glauben, daß wir das Spiel mit dem Allgemeinen Verbande noch fortsetzen können. Dann ist gesagt worden, der Allgemeine Verband wolle den Mittelstand aufrecht erhalten. Zum Mittelstand rechnet Dr. Crüger auch die Krämer; ein Verband, der die Absicht hat, den Krämerstand zu erhalten, geht gegen die Interessen der Konsumvereine." Das ist ein Standpunkt, der unvereinbar ist mit den Interessen des Allgemeinen Verbandes.

In einzelnen Tagesblättern ist behauptet, die verschiedenen wirtschaftspolitischen Richtungen der einzelnen Genossenschaften gingen den Anwalt des Verbandes nichts an. Wer dies schreibt, kennt nicht die Organisation des Allgemeinen Verbandes, dessen Bedeutung und die Aufgaben des Anwalts. Die Thätigkeit des Allgemeinen Verbandes und seiner Leitung beschränkt sich nicht und kann sich nicht beschränken auf Erledigung formeller Arbeiten. Der Allgemeine Verband würde seine Stellung einbüßen, er würde an Einfluß verlieren auf die Gestaltung des Genossenschaftswesens, auf die Gesetzgebung und die Maßnahmen der Behörden, wenn er nicht auf einem bestimmten wirtschaftspolitischen Programm beruhe, wenn es nichts anderes wäre, als eine Organisation vereinigter Genossenschaften, die jeglichen inneren Zusammenhaltes entbehrten.

Die Personen, die am ungehaltensten über den Ausschluß der Genossenschaften sind, wissen dies am besten zu würdigen, denn sie werden gewiß nicht ernstlich bestreiten, daß sie sobald sie erst über eine gefügige Mehrheit im Allgemeinen Verbande verfügten, rücksichtslos vorgegangen wären gegen die ihren Tendenzen zuwiderlaufenden Bestrebungen anderer Genossenschaftsarten — sie hätten dem Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverband ihre Richtung aufgeprägt, sobald sie die Macht dazu hatten. Der Anwalt des Verbandes würde die Interessen desselben schlecht wahrgenommen haben, wenn er ruhig diesen Zeitpunkt hätte herankommen lassen."

Deutsches Reich.

Der Schah von Persien ist gestern nachmittag 4 Uhr auf der Durchreise von Paris nach St. Petersburg auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin eingetroffen, wo der Zug einen kurzen Aufenthalt hatte. Zur Begrüßung war Freiherr von Richthofen auf dem Bahnhof erschienen. Der Staatssekretär hatte vom Kaiser den Auftrag, den persischen Monarchen zu begrüßen und ihm glückliche Fortsetzung seiner Reise zu wünschen. Der Schah bat die Herren in seinen Salonwagen, wo er sich unter Hinzuziehung des Großveziers Atabek-i Azam und im Beisein anderer hoher Würdenträger auf das Liebenswürdigste mit ihnen unterhielt. Bald nach 4 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Rußland.

Der Rücktritt des Botschafters Fürsten von Eulenburg gilt in Wien für sicher. Trotz aller Berliner Dementis wird in dortigen wohlunterrichteten Kreisen daran festgehalten, daß dieser Rücktritt unmittelbar bevorstehe, und daß zu Eulenburgs Nachfolger Fürst Lichnowsky ausersehen sei.

Dementi. Nach der „Berl. Korr." beruht die Mitteilung über die angebliche Zurückziehung einer für das Grenadier-Regiment Nr. 6 in Aussicht genommenen Auszeichnung auf freier Erfindung.

Die Aufstellung eines Organisationsplanes für das englische Heer hat der „Daily Expreß" jüngst dem Kaiser Wilhelm nachgesagt. Diese Nachricht ist im allgemeinen nicht ernst genommen worden. Stutzig macht jetzt die gewundene Art, in welcher die „Nordd. Allg. Ztg." die Nachricht dementiert. Statt einfach zu erklären, daß ein solcher Organisationsplan nicht aufgestellt worden sei, schreibt das Blatt: „Der „Daily Expreß" hat kürzlich über Aeußerungen berichtet, die der Kaiser unlängst zur britischen Heeresreform in einer Unterredung mit einem „Spezialkorrespondenten" gemacht haben soll. Wir stellen fest, daß Seine Majestät einen derartigen Herrn niemals empfangen hat. Die gegenteiligen Angaben des „Daily Expreß" sind erfunden."

Ueber die Schaffung eines eigenen Kolonialbeamtenstandes werden nach der „Nordd. Allg. Ztg." Erörterungen zwischen den beteiligten Ressorts gepflogen. Es handle sich vorerst um einen Versuch in beschränktem Umfange, mit dessen Durchführung etwa zu Beginn des nächsten Jahres begonnen werden könne. Im übrigen werde es bei der jetzigen Art der Beamtenauswahl für die Schutzgebiete verbleiben.

Für die Beamten der Ostmarken soll, wie der „Frankf. Ztg." aus Bromberg gemeldet wird, im nächsten preußischen Etat ein Fonds von 12 Millionen Mark gefordert werden zur Gewährung von Darlehen und Prämien für den Bau eigener Wohnhäuser von Beamten. — Glaubt man, daß die Gründung besonderer Beamtenkolonien geeignet ist, die kastenmäßige Absonderung und das Mandarinentum zu mildern, über das gerade gegenwärtig in den Ostmarken vielfach Klage geführt wird?

Die Dienstreisen der Beamten, die bekanntlich öfters recht erhebliche Tagegelder einbringen, werfen auch noch sonstige kleine Nebeneinnahmen ab, die von mit Kindern gesegneten Familienvätern gern mitgenommen werden. Hierzu gehören auch die sogenannten An- und Abzugsgelder. Nun hatte ein Elbinger Landgerichtsdirektor öfters Dienstreisen nach dem (westpreußischen) Städtchen Rosenberg zu unternehmen, um dort Gerichtstermine abzuhalten. Unterwegs mußte er in Marienburg von der Staatsbahn zur Marienburg-Mlawkaer Bahn umsteigen, also lediglich von einem Geleise zum andern laufen, bei manchen Zügen allerdings auch ein Weilchen warten, bis der Zug weiterging. Für diese Mühewaltung berechnete der Landgerichtsdirektor stets einige Mark und verzeichnete sie in seiner der Gerichtskasse eingereichten Rechnung als „An- und Abgang Marienburg", bis kürzlich der Staat kam und die nach seiner Ansicht zu unrecht einkassierten Gelder von dem Gerichtsdirektor zurückverlangte. Mit sauersüßer Miene zahlte er, strengte aber sofort „um des Prinzips willen" und im Interesse seiner Kollegen einen Prozeß gegen den Fiskus auf Wiederherausgabe der Gelder an. Die Sache schwebt noch.

Der Besuch der Burengenerale in Berlin soll nach dem „B. T." in der nächsten Woche erfolgen. Nachdem jetzt auch Dewet an den Vorstand des Vereins ehemaliger Burenmitkämpfer in Berlin ein Schreiben gerichtet hat, in dem er die von Seiten des Vereins ihm vorgetragenen Wünsche betreffs seines Empfanges gutheißt, ist in den Berliner Burenkreisen mit der Vorbereitung der Begrüßungsfeierlichkeiten begonnen worden. Soweit bisher beschlossen ist, werden die Generale von Deputationen des Vereins ehemaliger Burenmitkämpfer und des Burenhilfsbundes auf dem Bahnhof empfangen werden; ferner geht man mit dem Gedanken um, Berliner Handwerkerkorporationen zur Teilnahme an dem Empfange einzuladen. In dem Hotel Prinz Albrecht, in dem die Ankömmlinge absteigen werden, veranstalten der Alldeutsche Verband und der Burenhilfsbund je ein Festdiner zu Ehren der drei Generale. Der Burenhilfsbund beabsichtigt außerdem, den drei Burenführern aus den ihm noch zur Verfügung stehenden Mitteln eine Ehrengabe von 200 000 Mk. zu überreichen. Während des Aufenthalts der Generale werden voraussichtlich mehrere öffentliche Versammlungen abgehalten werden.

Brüsseler Zuckerkonvention. Die belgische Regierung erhielt, wie aus Brüssel mehreren Zeitungen telegraphiert wird, seitens Deutschlands die Versicherung, daß, entgegen anderslautenden Meldungen, das Inkrafttreten des Zuckervertrages am 1. Oktober 1903 mit oder ohne Rußlands Beitritt absolut gesichert sei. Gleichzeitig wird hervorgehoben, daß die Antwortnoten Deutschland und Oesterreich-Ungarns auf den russischen Antrag betr. die Einberufung einer neuen Zuckerkonferenz ablehnend lauten, gleich jenen Englands und Frankreichs.

Der Verband mitteldeutscher Handelskammern war am Sonnabend in Friedrichsroda versammelt und hat dort eine Protestresolution beschlossen gegen die Beschlüsse der Zolltarifkommission. Die Form, welche dadurch das Zolltarifgesetz und der Zolltarif erhalten hätten, dürfte niemals Gesetz werden, weil sie unsere wirtschaftliche Weiterentwickelung auf das alleräußerste gefährden würde. Im einzelnen richten sich die Resolutionen gegen die Aenderungen des Tarifgesetzes, die Ausdehnung der Mindestzollsätze und im Zolltarif selbst gegen die weitere Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel.

Eine Versammlung des Bundes der Landwirte beschloß in Düsseldorf die entschiedene Ablehnung des Zollkompromisses der Zolltarifkommission.

Von der ostpreußischen Grenze wird der „Freis. Ztg." geschrieben: Der Landwirtschaftsminister irrt, wenn er meint, daß die gegenwärtige exorbitante Fleischteuerung etwas Vorübergehendes sei. Davon kann keine Rede sein. Seit Einführung der Grenzsperre sind die Preise für Schweinefleisch fortdauernd, wenn auch mit einigen Schwankungen, gestiegen und schon seit langer Zeit ist der arme Mann in Ostpreußen nur noch selten in der Lage, Schweinefleisch essen zu können. Wohin das führen soll, ist nicht abzusehen. Helfen kann nur die Oeffnung der Grenze, selbstredend mit den erforderlichen sanitären Kontrollen, gegen die noch kein vernünftiger Mensch etwas eingewendet hat. Zugleich werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß, als seinerzeit nach Einführung des Schweine-Einfuhrverbotes der Schweineschmuggel an der ostpreußisch-russischen Grenze, namentlich in den Kreisen Neidenburg und Ortelsburg noch in höchster Blüte stand, viele Tausend geschmuggelte Schweine an der russischen Grenze beschlagnahmt und alsdann durch die Zollbehörden versteigert wurden. Kein einziges dieser Schweine war krank.

Krachende Throne. Das sächsische „Vaterland" hat die Folgerungen aus seinem zu einer gewissen Berühmtheit gewordenen Artikel als auf einem Mißverständnis beruhend bezeichnet. Dem gegenüber schreibt die „Kreuzztg.": Die in dem „Vaterland"-Artikel enthaltenen Worte: „Wenn das (Ende des Bauernstandes) aber einmal besiegelt ist, die zur Verzweiflung getriebene Landbevölkerung mit dem Proletariat der Städte sich vereinigt, dann werden die Throne zusammenkrachen, und es wird ein Chaos herrschen, bis aus Blut und Brand und grauenvoller Verwüstung sich langsam wieder geordnete Zustände herauswinden können", konnten doch nicht mißverstanden werden. In diesem Zukunftsbilde erscheint die Landbevölkerung als solche im Verein mit dem Proletarirt der Städte als revolutionäre Masse." Es sei Sophisterei, meint die „Kreuzzeitung", wenn das „Vaterland" bei seinem Rechtfertigungsversuch erkläre, der besitzlos in die Städte abgewanderte Bauer sei ja kein Bauer mehr, sondern ein Proletarier. Einen solchen Ausblick auf die Entwickelung ihrer Partei habe bis jetzt nicht einmal die Sozialdemokratie selbst gewagt. Es heiße auch in unverantwortlicher Weise mit dem Feuer spielen, wenn man kurz und bündig den Satz aufstelle, jeder Landbewohner, der in die Stadt abwandere, sei eo ipso der Sozioldemokratie verfallen. Das gleiche einem Kommando „Gewehr ab" im Kampfe gegen die Sozialdemokratie.

Aus Ostasien zurück. Der Reichspostdampfer „Kiautschou" hat in Bremerhaven 12 Offiziere und 398 Mann der ostasiatischen Besatzungsbrigade gelandet.

Der sozialdemokratische Parteitag ist am Sonntag in München eröffnet worden. Die Zahl der Delegierten beträgt etwa 400. Dem Parteitag ging am Sonnabend abend eine Begrüßungsversammlung vorauf. Der frühere Reichstagsab. Birk-München als Senior der bayerischen Genossen hielt die Begrüßungsrede. Er erklärte, daß es zum Nutzen der Sozialdemokratie dienen werde, wenn bei den Verhandlungen des Parteitags die Funken fliegen. Abg. Auer versicherte in

seiner Erwiderung, daß es nicht an dem Willen der Parteileitung gelegen habe, daß bisher ein Parteitag noch nicht in Bayern abgehalten sei, sondern die eigenartige Gestaltung des bayerischen Vereinsgesetzes „verhinderte bisher unser Kommen". Auf Vorschlag des Abg. Auer wurden Singer und v. Vollmar zu gleichberechtigten Vorsitzenden des Parteitags gewählt. Abg. Singer nahm in seinem und Vollmars Namen die Wahl dankend an und deutete auf einen vor ihm stehenden Blumenstrauß: Wenn wir auch nicht gewohnt sind, miteinander durch die Blume zu sprechen (Heiterkeit), so sollen diese Blumen doch zeigen, daß der Strauß unsere Einigkeit konstatiert. Die vorliegende Tages- und Geschäftsordnung wurde einstimmig genehmigt. Auf Antrag des Abg. Singer wurde der Punkt, betr. die Stellung der Partei zu den Wahlkämpfen in den Einzelstaaten, von der Tagesordnung abgesetzt, da ein besonderer Parteitag für Preußen geplant ist, auf dem diese Frage erörtert werden soll. — In der Sitzung am Montag bezeichnete Auer den Vorstoß des „Vorwärts" gegen das Zentrum — der „Vorwärts hatte den Kampf gegen das Zentrum als besonderen Punkt vorgeschlagen — als taktisch ungeschickt. Nach der „Voss. Ztg." erklärte Auer, die Lage der sozialdemokratischen Presse und der Finanzen sei nicht sehr günstig. Redner behandelte ausführlich die polnische Frage und wendete sich gegen übertriebenen polnischen Nationalismus.

Die sozialdemokratische Frauenkonferenz wurde am Sonntag in München nach Annahme einer Resolution, die sich gegen die Steigerung des Fleischpreises und gegen die Grenzsperre richtete, geschlossen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Auflösung des österreichischen Parlaments ist allen Ernstes in Erwägung gezogen. In Wiener politischen Kreisen wird aufs bestimmteste versichert, daß Minister-Präsident Körber entschlossen sei, falls die nächstens beginnenden deutsch-tschechischen Verständigungskonferenzen zu keinem positiven Resultat führen und im Abgeordnetenhause die eine oder die andere Partei den Ausgleich mit Ungarn durch Obstruktion zu verhindern suchen sollte, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben.

Rußland.

Zar Nikolaus hat seinen Bauern eine Standrede gehalten. Dem Petersburger „Regierungsboten" zufolge wurden am Sonnabend in Kursk auf Befehl des Kaisers einige Wolostälteste und Dorfälteste aus den Gouvernements Kursk, Poltawa, Charkow, Tschernigow, Orel und Woronesch im Hause des Gouverneurs versammelt. Der Kaiser richtete an sie folgende Ansprache: „Im Frühling haben in einigen Gegenden der Gouvernements Poltawa und Charkow Bauern die benachbarten Wirtschaften ausgeplündert; die Schuldigen werden die verdiente Strafe erhalten; die Obrigkeit wird, dessen bin ich sicher, in Zukunft derartige Unruhen nicht zulassen. Ich erinnere auch an die Worte meines seligen Vaters, die er in den Tagen der Krönung an die Wolostältesten richtete: „Höret auf Eure Adelsmarschälle und glaubt keinen thörichten Gerüchten." Denkt daran, so fuhr der Kaiser fort, daß man nicht durch Besitzergreifung von fremdem Gut reich wird, sondern durch ehrliche Arbeit, Sparsamkeit und ein Leben nach den Geboten Gottes. Teilt alles, was ich euch gesagt habe, den andern Leuten in Euren Dörfern mit, sowie auch das, daß ich ihre wirklichen Bedürfnisse nicht ohne meine Fürsorge lassen werde."

Fürst Obolenski, der gemütvolle Gouverneur von Charkow, der durch die Auspeitschung der Bauern und sonstige Grausamkeiten bekannt geworden ist, hat sich nach Petersburg begeben, um mit dem Verwaltungsministerium die Frage der „Beruhigung der aufrührerisch gesinnten Bauern" zu beraten. Man sagt, daß Fürst Obolenski mit dem Justizminister Murawieff hinsichtlich der Methode der Bestrafung der verhafteten Bauern nicht übereinstimmt. Der Minister soll zur Milde geneigt sein, während der Fürst die strengste Durchführung der gesetzlichen Bestrafung befürwortet. Ein anderer Punkt der Meinungsverschiedenheit zwischen dem Justizminister und dem Fürsten Obolenski ist die Behandlung des Attentäters auf des Fürsten Leben, den er zum Tode verurteilt sehen will, entsprechend dem Attentäter gegen den Gouverneur von Wilna, General von Wahl. — Sehr bezeichnend ist bei dieser Mitteilung, daß der Gouverneur das Urteil im voraus bestimmt. Damit wird das Gerichtsverfahren selbst zur elendesten Komödie.

Italien.

Freiheit und Monarchie. Bei dem zu Ehren Zanardellis in Neapel gegebenen Festmahl hielt derselbe eine Rede, worin er an die Rede 1883 in Neapel erinnerte, in welcher er das unwandelbare Programm seines Lebens darlegte, den unerschütterlichen Bund zwischen Freiheit und Monarchie. Diesem Programm habe er jetzt treu bleiben wollen. Er sehe mit Freude, daß, je mehr das Bewußtsein des von der Vorsehung bestimmten Bündnisses zwischen Freiheit und Monarchie sich befestige, um so mehr Italien in der Welt an Einfluß gewinne. Das Vaterland habe Neapel gegenüber unabweisliche Pflichten aus dem Gefühl patriotischer Dankbarkeit heraus, denn durch den Willen Neapels sei die nationale Einheit Italiens entschieden. Die Mitwirkung der Regierung gründe sich auf nationale Interessen, denn das Gedeihen Neapels und der Südprovinzen bedeute das Gedeihen des Gesamtstaates. Die Regierung habe viel gethan. Daneben müsse man aber der Pflichten der freien Kräfte eingedenk bleiben.

Frankreich.

Die Lorbeern seines Kollegen, des Kriegsministers André, haben den französischen Marineminister Pelletan nicht schlafen lassen. General André hat sich in billigen Revanchephrasen Deutschland gegenüber ergangen. Pelletan hat in Corsica eine Frontstellung wider Italien eingenommen, die vermutlich dem Kabinett, dem er angehört, recht ungelegen erscheinen dürfte. Er hielt bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett eine Rede, in welcher er unter anderem sagte: Es genügt, die Karte anzusehen, um sich von der strategischen Bedeutung Corsicas zu überzeugen; Corsica ist das Hauptglied der Kette, welche das afrikanische Frankreich mit dem Mutterlande verbindet; die Insel besitzt die wunderbare Reede von Ajaccio, in welcher ganze Kriegsflotten vor Anker liegen können. Die Ostküste Corsicas zielt Italien mitten ins Herz; das Mittelmeer ist zwar keine französische See, hat aber die größte Wichtigkeit für uns, und Corsica ist eine Bürgschaft für die Sicherheit Frankreichs. Wir müssen deshalb Corsica befestigen.

Irland.

Eine große Kundgebung der Iren gegen die Ausnahmegesetzgebung fand am Sonntag in Dublin statt. Der Lord Mayor führte den Vorsitz, und etwa 20000 Einwohner nahmen an der Versammlung im Phönixparke teil. Schließlich wurde eine Resolution angenommen. Diese weist mit Entrüstung die Beleidigung, die der Stadt durch die gegen die Vereinsfreiheit gerichtete Proklamierung der Crimes Act zugefügt worden sei, zurück und verpflichtet die Versammlung, an der Ausbreitung der United Irish League mitzuarbeiten. Dillon und O'Brien, sowie andere nationalistische Abgeordnete hielten heftige Ansprachen, griffen den Chefsekretär Wyndham scharf an und erklärten, die Proklamation werde die Macht der Nationalisten erhöhen.

Provinzielles.

Schönsee, 15. September. In der Rothermundtschen Sandgrube in Neu-Schönsee wurde ein $2^1/_2$jähriges Kind des Kutschers Czankowski aus Zapluskowenz, das zu den Großeltern in Neu-Schönsee in Pflege gegeben war, tot aufgefunden. Es war verschüttet worden. — In der Nacht zum Sonnabend brannte das Wohnhaus des Fleischermeisters Pätzold nieder. Das Nachbargebäude des Sattlermeisters Zeglarski wurde teilweise zerstört.

Briesen, 15. September. Der Herr Landwirtschaftsminister hat zur Unterhaltung der unter Leitung des Herrn Pahnke stehenden ländlichen Fortbildungsschule in Arnoldsdorf eine Jahresbeihülfe von 200 Mk. bewilligt.

Bütow, 14. September. Als dieser Tage der nachts in Bütow fällige Eisenbahnzug die Strecke nahe der Camenzbrücke passierte, erhielt die Lokomotive plötzlich einen heftigen Stoß, setzte aber glücklicherweise nicht aus. Es wurde nun festgestellt, daß schwere Kilometersteine auf die Schienen gelegt worden waren, durch die der Zug fast zum Entgleisen gebracht worden wäre. Vorne an der Maschine waren durch den Anprall die Räumer wie die Bremse-Vorrichtung teils abgebrochen, teils völlig verbogen.

Konitz, 15. September. Der „Streik" der Konitzer Stadträte ist als beendet anzusehen. In der letzten Magistratssitzung waren fünf Magistratsmitglieder anwesend. — An Typhus ist in Konitz seit dem 7. September, nach den standesamtlichen Nachrichten, kein Todesfall mehr vorgekommen.

Marienburg, 15. September. Der städtische Wächter Kriesch an von hier wurde heute früh in den Anlagen vor dem Marienthor besinnungslos aufgefunden. Mutmaßlich haben auswärtige Leute den Wächter so böse zugerichtet. — Ein nobler Reisender wohnte etwa acht Tage in dem hiesigen Hotel „Zur Marienburg", aß und trank und ließ sichs an nichts fehlen. Gestern früh verschwand der feine Gast, ohne Wohnung und Zeche zu bezahlen. Er wurde in Elbing verhaftet. — Heute vormittag $9^1/_2$ Uhr trafen an 200 Festteilnehmer des Deutschen Tages von Danzig hier ein und besichtigten das Schloß.

Danzig, 15. September. Der deutsche Tag wurde am Sonnabend hier eröffnet. An demselben beteiligten sich sämtliche Innungen und die Danziger Männergesangvereine. Die Verhandlungen leitete Herr Oekonomierat Kennemann. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verein, der im letzten Jahr um 4700 Mitglieder gewachsen sei, jetzt 25 847 Mitglieder, obwohl noch keine Ortsgruppe über 1000 Mitglieder hat. Prof. Peters befürwortet die Anstellung von deutschen Aerzten, Apothekern und Rechtsanwälten — nach dem Muster des polnischen Marcinkowskivereins — in den gemischtsprachigen Orten zu fördern. Volksbüchereien hat der Verein in den letzten 4 Jahren 348 begründet. Betreffs der Sprachenfrage wird folgende Resolution angenommen: 1. Der fakultative polnische Schreib- und Lehrunterricht in der Volksschule der gemischtsprachigen Landesteile wird, wo er noch besteht, aufgehoben. 2. Die für Westpreußen geltenden Bestimmungen über die Erteilung des Religionsunterrichtes in deutscher Sprache sollen auf alle Teile der Ostmarken ausgedehnt werden. 3. Der fakultative polnische Sprachunterricht an den höheren Lehranstalten wird beseitigt. 3. Die Bestimmung, daß die aus dem Dispositionsfonds der Oberpräsidenten unterstützten Stipendiaten sich verpflichten müssen, polnisch zu lernen, wird aufgehoben. Ferner wird gefordert, daß die Versammlungsfreiheit eingeschränkt wird für Versammlungen, die sich durch Gebrauch der polnischen Sprache der Oeffentlichkeit entziehen, daß jede polnische Zeitung gezwungen werden soll, mit einer deutschen Uebersetzung neben dem Texte zu erscheinen, und endlich, daß die Uebersetzungsstellen in Posen und Bromberg aufgehoben werden. In einer zweiten Resolution spricht sich die Versammlung entschieden gegen Errichtung einer Universität in Posen aus, da diese nur ein Mittelpunkt nationalpolnischer Propaganda, ein Herd dauernder politischer Erregung werden und die bestehenden Gegensätze nur verschärfen würde. Die Bismarckstiftung hat durch freiwillige Beiträge in Höhe von 2243,34 Mk., sowie durch den Reingewinn der Bismarcklotterie die Höhe von 13 738,75 Mk. erreicht. Der folgende Festkommers nahm einen überaus glänzenden Verlauf. — Der Sonntag, der eigentliche „deutsche Tag", begann mit Sonnenschein, das Wetter verschlechterte sich aber im Laufe des Tages, und nachmittags öffnete der Himmel seine Schleusen und störte so das Festprogramm auf das empfindlichste. Das Festmahl begann Punkt 1 Uhr. Es nahmen etwa 500 Personen daran teil. Der Senior des deutschen Ostmarkenvereins, der 87jährige Oekonomierat Kennemann, brachte das Kaiserhoch aus. Die Hauptfestrede hielt Herr Major a. D. von Tiedemann-Seeheim. Der Hauptvorstand des Ostmarkenvereins sandte Huldigungstelegramme an den Kaiser, an den deutschen Reichskanzler und den Oberpräsidenten der Provinz ab. Im Garten des Schützenhauses konzertierten die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments von Hindersin Nr. 2 und die Kapelle des Danziger Stadttheaters. Festlich gestimmte Menschenmassen wallten auf und nieder, leider aber öffnete der Himmel nun wieder seine Schleusen. Infolgedessen mußte das von Herrn Theaterdirektor Sowade einstudierte Festspiel „Dies Land ist deutsch" von Max Hildebrandt unaufgeführt bleiben. Abends ließen 13 Männergesangvereine Danzigs unter Leitung der Bundeschormeister Frank und Weber in Stärke von etwa 500 Mann deutsche Weisen ertönen. Herr Töchterschuldirektor Dr. Scherler dankte im Namen des Hauptvorstandes jedem Einzelnen für das Scherflein, mit dem er zum Gelingen des Festes beigetragen und legte jedem deutschen Mann dringend ans Herz, in seinem Kreise deutsche Kultur und Gesittung nach Möglichkeit zu pflegen. Ein Brillantfeuerwerk bildete die letzte Programmnummer des ersten Deutschen Tages in Danzig.

Osterode, 15. September. Am Sonnabend fand unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Bode im Beisein des Regierungsrats Tobias aus Königsberg am hiesigen Lehrerseminar die zweite Lehrerprüfung ihren Abschluß. Von den 29 angemeldeten Kandidaten traten 2 nach der schriftlichen Prüfung zurück, die übrigen 27 bestanden.

Allenstein, 15. September. Am 11. Oktober blickt Herr Erster Bürgermeister Belian auf eine 25jährige Amtsthätigkeit zurück.

Rastenburg, 15. September. Unsere Maurer rüsten sich zur Lohnbewegung. Am Sonnabend ist hier ein „Ortsverein des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands" gegründet worden.

Bromberg, 15. September. Beim Rangieren auf dem Bahnhofe der Kleinbahn in Schleusenau wurde gesternmorgen der Rangiermeister Febuchewicz, welcher zwischen zwei Puffer geraten war, so schwer verletzt, daß er nach dem Diakonissenhause in Bleichfeld geschafft werden mußte. Gestern morgen wurde ferner auf der Bromberg-Thorner Strecke, auf den Schienen liegend, in der Nähe des Rady'schen Maschinen-Etablissements der verstümmelte Leichnam eines dem Arbeiterstande angehörigen Mannes gefunden. Allem Anscheine nach ist der Mann auf dem Geleise gegangen und von dem Schnellzuge, der von Thorn kommend in der Nacht hier eintrifft, überfahren und getötet worden. Am Freitag ist ferner in Schleusenau das Gefährt des Eigentümers Richter in Jaegerhof vor dem Peterson'schen Tunnel von einem Zuge der Kleinbahn, als dieser aus dem Tunnel herauskam, erfaßt, das Pferd getötet, der Wagen zum Teil zertrümmert und Richter schwer verletzt worden.

Posen, 15. September. Als künftiger Oberbürgermeister von Posen an Stelle des Geheimen Regierungsrats Witting, der, wie gemeldet, in das Direktorium der Nationalbank eintritt, gilt der Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrat Dr. Lewinsky.

Posen, 15. September. Wie Attentatsgerüchte entstehen, lehrt folgender Vorfall: Ein Berliner Blatt hatte zum Gruseln seiner geehrten Leser ausbaldowert, daß in Posen beim Abbruch der Empfangstribüne am Berliner Thor im Boden ein Loch entdeckt worden sei, das Dynamit, Bleikugeln und eine Zündschnur enthalten habe. Jetzt stellt sich heraus, daß das Loch, von dessen „Entdeckung" hier die Rede ist, von einem Flaggenmast herrührt, und daß sich nichts weiter in ihm vorgefunden hat, als ein Pöstchen Schrotkörner, die einem Monteur entfallen waren und die dann in die Höhlung hineingerollt sind.

Lokales.

Thorn, den 16. September 1902.

Tägliche Erinnerungen.

17. September 1631. Schlacht bei Breitenfeld.
1871. Eröffnung der Mont-Cenis-Bahn.

— **Militärisches.** Gühler, Oberst und Kommandeur des 9. Westpr. Inft.-Regts. Nr. 176 und kommandiert zur Dienstleistung bei der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Munster, unter Erteilung der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform dieses Regts. mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Kommandanten des Truppenübungsplatzes Munster, — v. Mentz, Oberst, aggreg. dem 9. Westpr. Inf.-Regt. Nr. 176, zum Kommandeur dieses Regts. ernannt. — Tischbein, Major z. D. und Vorstand des Artillerie-Depots Thorn, der Charakter als Oberstleutnant verliehen. — Frhr. v. Schimmelmann, Major z. D. und Kommandeur des Landw.-Bezirks Samter, in gleicher Eigenschaft zum Landwehr-Bezirk Muskau versetzt. — Stolzmann, Hauptmann im Generalstabe der 35. Div., zum Major befördert. — v. Zaborowski, Hauptmann und Kompagniechef im Inft.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum überzähligen Major befördert und dem Regiment aggregiert. — Zu Kompagniechefs ernannt Friederici, charakteris. Hauptmann im Inft.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades und — Finck, Hauptmann im Inft.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61. — v. Dewitz, Leutnant im 9. Westpreuß. Inft.-Regt. Nr. 176 und kommandiert zur Dienstleistung beim Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. Pomm) Nr. 4, zum Oberleutnant befördert. — Gr. v. Hardenberg, Rittmeister und Eskadron-Chef im 1. Brandenb. Drag.-Regt. Nr. 2, in das Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 versetzt. — von Poucet, Oberleutnant im Ulanen-Regiment von Katzler (Schlesisches) Nr. 2, unter Beförderung zum Rittmeister als Eskadronchef in das Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 versetzt. — v. Wittken, General-Major und Kommandeur der 1. Garde-Feldart.-Brig., zum Inspekteur der 1. Fußart.-Insp. ernannt. — Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen den Hauptleuten und Kompagniechefs Herrfahrdt im 1. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11 und — Wehrle im 2. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 15. — Zu Oberleutnants befördert die Leutnants Grießdorf im 1. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11 und — Hüllmann in demselben Regiment, dieser vorläufig ohne Patent. — Ein Patent seines Dienstgrades verliehen dem Hauptmann und Kompagniechef Kayser im Westpr. Pionier-Batl. Nr. 17. — Schoenwälder, Feuerwerks-Oberleutnant bei der Kommandantur des Fußart.-Schießplatzes Thorn, zum Feuerwerks-Hauptmann befördert. — Zu Kompagniechefs ernannt unter Beförderung zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, die Oberleutnants Wendland im Fußart.-Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, unter Versetzung in das 1. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11 und — Bensieg im 2. Westpreuß. Fußart.-Regt. Nr. 15. — Hirsch, Major beim Stabe des Niederschles. Fußart.-Regts. Nr. 5, in das 1. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11, — Jahn, Kompagniechef im 2. Westpreuß. Fußart.-Regt. Nr. 15, in das 1. Westpreuß. Fußart.-Regt. Nr. 11, — Splittgerber, Eichstaedt, Oberleutnants im Fußart.-Regt. v. Hindersin (Pomm.) Nr. 2, in das 1. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11, — Parlow, Leutnant im Niederschles. Fußart.-Regt. Nr. 5, in das 1. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11 versetzt. — Taesler, Leutnant im 9. Westpreuß. Inft.-Regt. Nr. 176, zu den Reserveoffizieren des Regiments übergeführt. — v. Pelser-Berensberg, Rittmeister und Eskadronchef im Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regiments-Uniform der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt. — Im Sanitätskorps: Claus, Unterarzt beim Inft.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Versetzung zum Culmer Inft.-Regt. Nr. 141 zum Assistenzarzt befördert. — Dr. Krüger, Oberarzt beim Culmer Inft.-Regt. Nr. 141, zum 1. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11 mit dem 1. Oktober d. Js. versetzt.

— **Personalien.** Der Regierungs-Assessor Kraefft, Mitglied der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig, ist zum Regierungsrat ernannt worden. Dem Rittergutsbesitzer Nahgel in Rakelwitz, Kreis Konitz, ist der Charakter als Oekonomierat verliehen worden. Der Assistent und Dolmetscher Szymanski bei dem Amtsgericht in Zempelburg ist zum Sekretär und Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Schlochau ernannt worden. Der Gerichtsvollzieher Mack bei dem Amtsgericht in Lauenburg ist an das Amtsgericht in Löbau versetzt worden.

— **Westpreußischer Reiter-Verein.** Zu dem Sonntag, den 5. Oktober, auf der Rennbahn Danzig-Zoppot stattfindenden Rennen sind folgende Nennungen eingelaufen: 1. Preis der Remontezüchter Westpreußens. (Preis 600 Mk.) 2 Unterschriften. 2. Prüfungslauf der westpreußischen Staatshengste aus Privatzucht. (Vereinspreis 100 Mk.) 5 Unterschriften. 3. Westpreußisches Trabfahren. (Vereinspreis 450 Mk.), zu nennen am Pfosten. 4. Prüfungslauf der westpreußischen

Staatshengste aus Staatszucht. (Vereinspreis 100 Mk.) 9 Unterschriften. 5. Danziger Herbstjagdrennen. (Ehrenpreis gestiftet vom preußischen Regattaverband, dem Reiter des Siegers und Vereinspreis 700 Mk.) 10 Unterschriften. 6 Trabfahren der Staatshengste. (Vereinspreis 100 Mk.) 6 Unterschriften. 7. Entscheidungslauf der Staatshengste. (Vereinspreis 100 Mk.) Flachrennen für die in den Rennen 2 und 4 gelaufenen Hengste.

— **Den Apothekerkammern** war von der Regierung eine Vorlage über die Bewilligung eines Rabatts auf Arzeneilieferungen für Krankenkassen zugegangen. Von den 12 Apothekerkammern lehnten sieben (Brandenburg, Ostpreußen, Pommern, Posen, Rheinprovinz, Schlesien und Westpreußen) die Rabattgewährung gänzlich ab. Der Ausschuß der Apothekerkammern faßte seine Anschauung in einer Erklärung zusammen, wonach der Ausschuß einem Preisnachlasse von 10 Prozent nur dann zustimmt, wenn in die preußische Arzneitaxe folgende Bestimmung aufgenommen wird: „Bei Lieferung von Arzneien, deren Kosten aus Staats- und Gemeindemitteln, sowie von Krankenkassen im Sinne des Krankenkassengesetzes oder von Vereinigungen gezahlt werden, die den Zweck haben, die öffentliche Armenpflege zu ersetzen oder zu erleichtern, tritt ein Preisnachlaß von 10 Prozent auf die nach der Arzneitaxe berechneten Arzneien ein, sofern es den Arzneiempfängern freisteht, jede in ihrem Wohnbezirk gelegene Apotheke zu benutzen, und sofern alle Arzneimittel, auch die dem freien Verkehr überlassenen, von den vorbenannten Krankenkassen und Vereinigungen diesen Apotheken entnommen und die Beträge der Rechnungen 30 Tage nach Empfang derselben bezahlt werden."

— **Der Eisenbahnminister ist ein Alkoholgegner.** Er hat Veranlassung genommen, die Eisenbahndirektionen darauf aufmerksam zu machen, daß sie nach den allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Staatsbauten rc. berechtigt erscheinen, dem Mißbrauch geistiger Getränke auf der Arbeitsstelle entgegenzuwirken. Der Minister spricht die Erwartung aus, daß von dieser Berechtigung weitestgehend Gebrauch gemacht wird. Es sei namentlich notwendig, daß die Arbeitgeber angehalten werden, außer alkoholischen Getränken auch genügend alkoholfreie Getränke, insbesondere frisches Trinkwasser, Kaffee und Thee für die Arbeiter zu beschaffen, sowie daß sie in geeigneter Weise beeinflußt werden, die Verabreichung von Branntwein und dem Genusse desselben auf der Arbeitsstelle entgegenzuwirken, soweit dies nach den örtlichen Verhältnissen angängig ist.

— **Ueber den Weichselzopf-Aberglauben** wird der Voss. Ztg." von einem Berliner Arzt mitgeteilt: „Während meiner sechsjährigen ausgedehnten ärztlichen Praxis im Kreise Neustadt (Oberschlesien) hatte ich reichliche Gelegenheit, den Weichselzopf kennen zu lernen und zwar sowohl bei den Bewohnern der polnischen als denen der deutschen Dörfer. (Nebenbei sei bemerkt, daß in meinem Beobachtungsgebiet die Sauberkeit der Landbevölkerung bei den Polen mindestens ebenso groß oder, besser gesagt, gering ist wie bei den Deutschen; die Thatsache ist sogar nicht zu verkennen, daß in den polnischen Dörfern sowohl in den Wohnungen als auch Ställen, Wirtschaftsräumen, Höfen usw. im allgemeinen mehr Ordherrscht als in den deutschen). Der Weichselzopf wird von den Trägern derselben durchaus nicht als Krankheit betrachtet, auch wird seinetwegen oder wegen irgend welcher ihm zugeschriebenen Beschwerden niemals der Arzt konsultiert. Der Weichselzopf gilt vielmehr als unfehlbares Universalheilmittel und wird ausnahmslos von Frauen und Mädchen (bei Männern kommt er in Oberschlesien nicht vor), künstlich erzeugt. Sobald irgend eine Krankheit nicht innerhalb weniger Wochen weichen will, wird ein Tuch um den Kopf gewickelt und jedes Kämmen, Bürsten oder Reinigen des Kopfes sorgfältig unterlassen. Nach kurzer Zeit hat sich das Haar vollkommen verfilzt und infolge von Staub, Schweiß, Ungezieser usw. ist ein unentwirrbares Konvolut entstanden. Dieser Weichselzopf soll nun nach dem Aberglauben der Leute imstande sein, jede Krankheit aus dem Körper herauszuziehen und in sich aufzunehmen. Nach geraumer Zeit, manchmal vielen Monaten, jedenfalls darf es nicht vor Charfreitag geschehen, wird der Weichselzopf abgeschnitten und verbrannt. Jedoch traut man dem Weichselzopf allein nicht gar zu viel Kraft zu; denn gar zu häufig rufen die Trägerinnen desselben wegen ihrer Leiden doch noch die Hilfe der Aerzte an. Ist aber das Leiden gehoben, so wird dies bestimmt nicht auf das Konto des Doktors, sondern auf das des Weichselzopfes geschrieben."

— **Die Lungenentzündung** gehört zu den Krankheiten, welche häufiger das männliche Geschlecht als das weibliche befallen. 1,52 Prozent aller Männer, aber nur 0,92 Prozent aller Frauen, welche während eines fünfjährigen Zeitraums in der Göttinger mediz. Klinik Aufnahme fanden, litten an Lungenentzündung. Dieses Mißverhältnis, welches im Magdeburger Stadtkrankenhaus sogar auf 3½ mal mehr Männer als Frauen stieg, beruht einesteils auf der an Schädlichkeiten, welche die Lunge treffen, reicheren Berufsthätigkeit der Männer anderenteils auf dem häufigen Alkoholismus der Männer, welcher ihre Widerstandsfähigkeit gegen die meisten Infektionskrankheiten und so auch gegen die Lungenentzündung herabsetzt.

— **Ruderregatta bei Brahemünde.** Zu einem Wettkampf auf dem Wasser waren am Sonntag die Rudervereine von Posen, Bromberg, Thorn und Graudenz an den Ufern der Weichsel bei Brahemünde zusammengekommen. Infolge der schlechten Witterung war die Beteiligung des Publikums weniger stark, aber trotz alledem brachte der Dampfer „Prinz Wilhelm von Preußen" aus Thorn zahlreiche Gäste, auch die vier Dampfer von Bromberg waren voll besetzt. Die Rennstrecke betrug 1800 Meter, für die Rennen 2 und 4 nur 1200 Meter. Das Rennen begann gegen 4 Uhr. Im ersten Rennen: Gigviercr: (Einsatz 8 Mk) siegte nach einem heißen Rennen der Thorner Verein. Beim dritten Rennen Doppelzweier (Einsatz 5 Mark) siegte ebenfalls der Thorner Verein. Fahrtdauer 6 Min. 45 Sek. Einen interessanten Verlauf nahm das letzte Rennen. Es starteten: 1. Bromberger Ruderklub „Frithjof" und 2. der Thorner Ruderverein. Bis kurz vor dem Ziele hatte keines der Boote einen Vorsprung, bis schließlich, etwa eine Bootslänge vor der Ziellinie, der Frithjof wie ein Pfeil vorschoß und mit etwa einer halben Bootslänge den Sieg errang. Kurz nach 6 Uhr hatte die Regatta ihr Ende erreicht. Abends um 9 Uhr beschloß ein Kommers das schöne Fest.

11. **Luftschiffer-Abteilung.** Gestern ist hier, vom Kaisermanöverterrain kommend, ein Kommando des Luftschiffer-Bataillons mit einer fahrbaren Station für Funkentelegraphie eingetroffen. Gleiche Kommandos sind auch nach Culm und Graudenz abgegangen. Dieselben werden in den nächsten drei Tagen Uebungen miteinander in der Funkentelegraphie abhalten.

— **Ferienstrafkammer.** In der gestrigen Sitzung gelangten drei Sachen zur Verhandlung. Unter der Beschuldigung der Urkundenfälschung und des Betruges betrat in der ersten der frühere Landwirt Michael Pawelecki aus Gnesen die Anklagebank. Pawelecki betrieb früher die Landwirtschaft. Da er sich als Landwirt nicht wohl fühlte, gab er diesen Erwerbszweig auf und wurde Landwirt. Aber auch als solcher kam er nicht vorwärts. Er geriet vielmehr in Vermögensverfall. Als vollständig mittelloser Mann bewarb er sich schließlich um die Anstellung eines Maschinenreisenden. Er wandte sich dieserhalb an verschiedene Firmen, die ihm anheimgaben, für sie den Verkauf von Maschinen gegen eine bestimmte Provision zu vermitteln. Mit den ihm von den Firmen zugesandten Formularen reiste Angeklagter anfänglich in der Umgegend von Gnesen umher und schloß dort verschiedene Verträge ab. Hierbei verfuhr er in nicht reeller Weise. Die Folge davon war, daß er wegen Betruges zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Nachdem er diese Strafe in Gnesen verbüßt hatte, kam er nach Thorn und machte im hiesigen Kreise, sowie in der Nähe von Culm und Briesen die Gegend mit seinen Schwindeleien unsicher. Da er befürchtete, über kurz oder lang wieder mit dem Strafgesetz in Konflikt zu raten, legte er sich einen falschen Namen bei, und zwar nannte er sich Stanislaus Matuszewski. Unter diesem Namen schloß er mit einer großen Anzahl von Personen Verträge auf Lieferung von Nähmaschinen, Fahrrädern und landwirtschaftlichen Maschinen ab, indem er sich bei einzelnen Personen für einen Maschinenreisenden, bei anderen für einen Fabrikbesitzer ausgab. Nur in 4 Fällen sorgte er für die Lieferung der Maschinen, in allen anderen Fällen dagegen nicht. Von 21 Personen, mit denen er Verträge abgeschlossen, hatte er sich ein Angeld von 5 bis 40 Mk. zahlen lassen. Dieses Geld, dessen Gesamtbetrag sich auf 200 Mk. belief, verwendete er einfach für sich. Das gewissenlose Treiben des Angeklagten wurde aber bald aufgedeckt. Er wurde polizeilicherseits verfolgt und festgenommen. Zu seiner Entlastung gab der Angeklagte im gestrigen Termine an, daß ihm eine betrügerische Absicht bei Abschluß der Lieferungsverträge fern gelegen habe. Er behauptete, daß er ernstlich beabsichtigt habe, die entgegengenommenen Aufträge auszuführen, er sei hieran aber durch seine Verhaftung gehindert worden. Daß er sich fälschlich den Namen Stanislaus Matuszewski beigelegt und unter diesem Namen die Verträge abgeschlossen habe, gab er als richtig zu. Er will dies aus dem Grunde gethan haben, damit seine Vorstrafen nicht erschwerend für ihn ins Gewicht fallen sollten, wenn er es noch einmal mit dem Strafrichter zu thun bekäme. Die Staatsanwaltschaft hielt den Angeklagten in allen zur Anklage stehenden Fällen für überführt. Sie beantragte seine Bestrafung mit 4 Jahren Zuchthaus. Der Gerichtshof war jedoch der Ansicht, daß nicht 35 verschiedene Straffälle, sondern nur eine fortgesetzte strafbare Handlung vorliege. Er erkannte, indem er dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligte, auf 2 Jahre Gefängnis. — In der zweiten Sache wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Besitzersohn Otto Adrian aus Duliniewo wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis. — Schließlich hatten sich der Schüler Albert Templin und der Arbeiter Franz Jurkiewicz aus Culm wegen Diebstahls bezw. Hehlerei zu verantworten. Templin hatte dem Dienstmädchen Bertha Szaldowski aus Dietrichsdorf, als diese am 13. April d. Js. auf dem Schaubudenplatz in Culm vor einer Würfelbude stand, ein Portemonnaie mit 70 Mark Inhalt aus der Kleidertasche gezogen und war dann mit dem Zweitangeklagten Jurkiewicz eiligst davongegangen. Von dem Raube gab er an Jurkiewicz 11 Mark ab. Der Gerichtshof verurteilte den Templin in Anbetracht seines jugendlichen Alters zu einer Woche Gefängnis. Jurkiewicz erhielt einen Monat Gefängnis auferlegt.

— **Verhaftet** wurde 1 Person.

— **Temperatur** morgs. 8 Uhr 12 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,10 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,73 Meter.

— **Gefunden** in den Straßenbahnwagen 1 Regenschirm, 2 Spazierstöcke und ein Paar Militärhandschuhe.

Podgorz, 15. September. Eine Generalversammlung hielt gestern der Raiffeisen'sche Darlehnskassenverein Ober-Nessau im Saale bei Pansegrau in Kostbar ab. Die Herren H. Balzer und H. Hahn, deren Wahlzeit als Aufsichtsratsmitglieder abgelaufen war, wurden wiedergewählt. Alsdann hielt Herr Lehrer Wartmann-Kostbar, der Rendant des Vereins, einen lehrreichen und beifällig aufgenommenen Vortrag über Lebensversicherung. Der Verein zählt zur Zeit 34 Mitglieder. — Auf den Zug 24 wurde in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, kurz hinter der Station Schirpitz, von einem bisher unbekannten Revolverschützen ein Schuß abgefeuert, welcher beide Scheiben eines Wagens zweiter Klasse zertrümmerte. Ein in dem Abteil befindlicher Reisender, der eingeschlafen war, wurde durch die in den Wagen hereingefallenen Glasscherben im Gesicht unerheblich verletzt. (P. A.)

Kleine Chronik.

* Der Empfang des Königs von Italien hat der Stadt Berlin 26000 Mk. gekostet.

* Die Karte im Aermel. Aus Petersburg wird dem „Neuen Wiener Tageblatt" berichtet: Zu den glücklichsten Spielern im Petersburger Adelsklub gehörte Graf K. An einem Abende, wo er gerade wieder 30000 Rubel am Kartentisch gewonnen hatte, machten die beiden Mitglieder des Klubausschusses Schramtschenko und Timofejew die Wahrnehmung, daß ihm eine Karte im Aermel steckt. Hierauf wurde ein Protokoll aufgenommen und sämtlichen Klubs der Residenz zur Kenntnis gebracht. Dies hatte natürlich zur Folge, daß die Thüren aller Klubs sich vor dem glücklichen Spieler sofort hermetisch verschlossen. Graf K. verklagte nun die Herren Schramtschenko und Timofejew wegen Verleumdung, wurde jedoch mit seiner Klage in allen Instanzen abgewiesen, nachdem durch Zeugen erwiesen, daß er thatsächlich an jenem Abend eine Karte im Aermel gehabt hat.

* Der „neue Christus" in London, Pigott, hielt am letzten Sonntag einen öffentlichen Gottesdienst ab. Die Umgebung des Gotteshauses war umlagert von 4000 bis 5000 Menschen, die Pigott bei seiner Ankunft und Abfahrt mit Schreien und Johlen begleiteten. Der Gottesdienst, in dem Pigott seine Messiasrolle aufrecht erhielt, wurde mehrfach durch Proteste unterbrochen. Pigott konnte nur durch ein starkes Polizeiaufgebot vor Thätlichkeiten geschützt werden.

* Der beleidigte Großfürst. Aus Newyork berichtet die „N. Fr. Pr.": Großfürst Boris verließ demonstrativ eine Dinertafel bei der Millionärin Mrs. Gambrill, weil die Diener bei einem Gange vergaßen, ihm zuerst zu servieren. Der russische Botschafter folgte, und eine andere Newyorkerin, Mrs. Goelet, schloß sich an und brachte die Gesellschaft in ihr Haus, wo schleunigst ein Diner aufgetragen wurde. Der Vorfall erregte zu Newport, wo er sich zutrug, viel Aufsehen.

Neueste Nachrichten.

Posen, 16. September. Der „Kuryer Poznanski" meldet: Das Herz des Kardinals Ledochowski ist in Posen eingetroffen. Nächster Tage findet die feierliche Beisetzung im Dome statt.

Breslau, 16. September. Wie die „Volkswacht" meldet, ist der ausgewiesene Student Kalajaw vom Bezirksgericht in Petrikau zu sieben Jahren Zwangsarbeit in Nordsibirien verurteilt.

Berlin, 16. September. Stadtrat Kaufmann ist gestern abend wohlbehalten hier eingetroffen und hat die Reise gut überstanden. — Der geschäftsführende Ausschuß für die Virchowstiftung hat sich gestern abend zu einem Komitee konstituiert, das Virchow an öffentlicher Stelle ein Denkmal errichten will. Zum Vorsitzenden wurde Prof. Waldeyer gewählt.

Berlin, 16. September. Nach einer Depesche des Gouverneurs von Kiautschou läßt die Cholera allgemein nach. In den Nachbardörfern sind nur noch einzelne Fälle zu verzeichnen, in Tsingtau 8.

Luckenwalde, 16. September. In einem hiesigen Alteisenwarengeschäft explodierte eine Granate, die sich zwischen dem alten Eisen befunden hatte. Der Inhaber des Geschäfts und ein Arbeiter wurden getötet, auch der Sohn des Inhabers ist später seinen Verletzungen erlegen.

München, 16. September. (Amtliche Meldung.) Gestern nachmittag 5 Uhr entgleiste bei der Einfahrt des Weilheimer Lokalbahnzuges in die Station Geltendorf infolge vorzeitiger Weichenumstellung der erste Personenwagen mit 30 Personen, von denen mehrere leicht verletzt wurden. Der Betriebsleiter der Lokalbahn Ober-Expeditor Dischler wurde schwer verletzt.

Plauen, 16. September. Die Strafkammer verurteilte den Bürgerschullehrer Loeblein wegen fortgesetzter schwerer Einbruchsdiebstähle zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Bozen, 16. September. Bei einer von einer größeren Gesellschaft unternommenen Bergpartie auf den Eisenstein stürzte der Italiener Chiochetti aus Moena in eine 400 m tiefe Schlucht und blieb tot liegen.

Sasvar, 16. September. Kaiser Franz Josef ist heute morgen 6 Uhr nach Szenicz abgereist und hat sich von dort aus mit dem deutschen Kronprinzen ins Manövergelände begeben.

Odessa, 16. September. Der Verwaltungspräsident der Odessaer Diskontobank, Ralli, ist gestorben; sein hinterlassenes Vermögen beziffert sich auf fünfzig Millionen Rubel.

Madrid, 16. September. In Fiteco entstanden wegen lokaler Ursachen Unruhen. Die Menge griff den Bürgermeister und die Gendarmerie an, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. Erst nach Eintreffen von Gendarmerie-Verstärkungen gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Schanghai, 16. September. Wie gemeldet wird, drang gestern eine bewaffnete Boxerschar in die Stadt Chengtufu ein und nahm mehrere Personen gefangen. Die Lage soll ernst sein.

Kalkutta, 16. September. Die Flüsse Bralmani und Banslao in Südbengalien sind über ihre Ufer getreten und haben 25 Dörfer fortgeschwemmt, wodurch 6000 Personen obdachlos geworden sind.

New-York, 16. September. Hier herrscht eine außerordentliche Kälte; an verschiedenen Orten sank das Thermometer mehrere Grad unter Null, während in anderen Gegenden Schneefall eintrat. Der kalte Luftstrom erstreckt sich bis nach dem nördlichen Texas und macht eine baldige Beendigung des Bergarbeiterstreiks notwendig, da die Kohlenpreise fortwährend im Steigen begriffen sind. In vielen Ortschaften ist es unmöglich, Anthracitkohle zu erhalten.

New-York, 16. September. Das amerikanische Kriegsschiff „Panther" ist, dringenden Befehlen aus Washington gemäß, mit 320 Marinesoldaten und 6 Feldgeschützen an Bord von League Island nach Colon in See gegangen.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

„Weltall und Menschheit". In Verbindung mit hervorragenden Fachgelehrten, herausgegeben von Hans Kraemer. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. In Heft 9, 10 und 11 behandelt der bekannte Geologe Prof. Dr. Sapper die Erforschung der Erdrinde und bietet des Interessanten so viel, daß ein Aufzählen an dieser Stelle unmöglich ist. Wie Wind und Wetter, wie der ewig sickernde Tropfen auf die Dauer zu einem mächtigen Bildhauer werden, die die Züge im Antlitz der Erde verändern, dort Felsen zernagen, hier mächtige Steinblöcke aushöhlen und unterminieren, wird in den neuen Heften in mustergiltiger Weise zur Darstellung gebracht. Ganz besondere Verdienste erwirbt sich der Verlag dadurch, daß er Faksimiles seltener Bilder aus vergangenen Jahrhunderten reproduziert. So enthält das Heft 10 ein Faksimile des Scheuchzerschen „Beingerüst eines in der Sündflut ertrunkenen Menschen" vom Jahre 1726. Das prächtige Werk ist überreich an Abbildungen und farbigen Tafeln, und gerade diese Fülle der Illustrationen — das Riesenwerk wird in seinen 100 Lieferungen deren 2000 enthalten — macht dieses epochemachende Buch so überaus populär.

Bildersaal deutscher Geschichte. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens in Bildern nach Originalen hervorragender Künstler. Mit erläuterndem Text. Herausgegeben von Adolf Bär und Paul Quensel. Vollständig in 50 Lieferungen. Folio-Format. Preis jeder Lieferung 30 Pfg. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig. — Von dem rüstig vorwärtsschreitenden Werke sind jetzt die Lieferungen 9—14 erschienen, welche den Zeitabschnitt von Kaiser Barbarossa bis Kaiser Maximilian behandeln und den guten Eindruck, den schon die ersten Hefte hervorgerufen haben, weiter bestärken Von Künstlern, die in diesen Lieferungen durch Nachbildungen von Gemälden vertreten sind, wollen wir nur Namen wie W. Beckmann, H. Kaulbach, P. Janssen, H. Knackfuß, Fr. Roeber nennen. Das schöne Werk empfiehlt sich von selbst.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 16. September.	Fonds fest.	15. Sept.
Russische Banknoten	216,90	216,75
Warschau 8 Tage	216,05	—,—
Oesterr. Banknoten	85,75	85,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,25	92,30
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,10	102,10
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,—	102,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,50	92,60
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	102,20	102,10
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,—	88,75
do. " 3½ pCt. do.	98,70	98,70
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,40	99,40
" " 4 pCt.	102,80	102,40
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	—,—	100,10
Türk. 1 % Anleihe C.	31,20	31,45
Italien. Rente 4 pCt.	103,25	103,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,90	86,—
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	188,90	188,40
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	213,—	213,25
Harpener Bergw.-Akt.	166,80	167,20
Laurahütte Aktien	199,80	201,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,50	100,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: September	158,—	157,75
" Oktober	155,—	154,75
" Dezember	155,—	154,75
" loco Newyork	75,¼	75,—
Roggen: September	141,50	141,50
" Oktober	138,50	139,—
" Dezember	137,25	137,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	40,40	39,50

Wechsel-Diskont 3 pCt, Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Schiffahrt auf der Weichsel.

Kapitän Ulm, Dampfer Weichsel mit 2000 Ztr. div. Güter und 1 bel. Kahn im Schlepptau, G. Schmidt, Kahn mit 1500 Ztr. div. Güter, beide von Danzig nach Thorn; J. Elsanowski, Kahn mit 12000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; Ww. Tietz, Kahn mit 1750 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; C. Nelius, Kahn mit 1400 Ztr. Kleie von Warschau nach Berlin; Lewitta, 1 Traft Rundholz von Rußland nach Schulitz.

Für die uns bewiesene Teilnahme durch trostreiche Worte, sowie reiche Kranz- und Blumenspenden bei der Beerdigung unseres lieben Kindes sagen wir Allen unsern tiefgefühlten Dank.

Pensau, den 15. Septbr. 1902.

Lehrer Gutschke nebst Frau und Kinder.

Bekanntmachung.

Die **Parzellen** Nr. 19 mit 2,16 ha,
„ 28 „ 2,40 „
„ 29 „ 2,26 „
„ 5 „ 2,62 „
„ 12 „ 3,54 „
„ 13 „ 3,62 „
„ 14 „ 2,80 „
„ 9 „ 4,26 „

des Gutes Weißhof, welche pachtfrei geworden sind, sollen vom 1. Oktober d. Js. ab anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich wegen der Vorzeigung der Parzellen, sowie zur Einsicht in die Verkaufsbedingungen, auf dem Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters, Rathaus 2 Treppen — Aufgang zum Stadtbauamt — Freitag am Vormittag zwischen 9 und 11 Uhr zu melden.

Thorn, den 17. August 1902.

Der Magistrat.

Ich parzelliere

das dem Herrn **Matthiae** gehörige Gut

Miesionskowo,

4 km von **Radosk, Kreis Strasburg Wpr.** und bilde ein Restgut von 3—400 Morgen, mit vorzüglichen Gebäuden, vollem Inventar und Ernte, Miesionskowo hat durchweg Weizenboden und ist in höchster Kultur; ferner kleinere Parzellen von 30 Morgen und darüber. **Verkaufstermin am 20., 21. und 22. d. M.** im Gasthof **Urbanski** in Miesionskowo, 10 Uhr vormittags.

Theodor Moses,
Berlin, Schützenstraße 29/30.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.
Maschinenbau. Elektrotechn.
Elektrot. Laborat. — Staatl. Prüf.-Commissar
Baugewerk- Bahnmeister- Tischler-Fach- Schule.

Bauschule Gera, Reuss j. L.
Vorunt. 1. Okt. Hauptunt. 4. Nov.

Berlitz School,

8 Altstädt. Markt 8.

Zu den französischen, englischen und russischen **Abendkursen** können sich noch einige Schüler melden.

Preis **20** Mk. vierteljährlich.

Konzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
mit Kindergarten.

Anmeldungen für den Winterkursus nehme ich bereits entgegen.

Emma Zimmermann
geb. **Ernesti,**
Thorn, Brauerstraße 1.

Malergehilfen u. Malerarbeiter
stellt ein **E. Wichmann.**

Für mein **Kolonialwarengeschäft** suche ich einen

Lehrling.

M. Kopczynski, Altstädtischer Markt.

Einen ordentl. Arbeiter
stellt ein **Richard Krüger.**



die Schneiderei und guten Schnitt unentgeltlich lernen wollen, können sich melden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ich beschaffe
Hypotheken - Kapital
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Umzüge

werden ausgeführt mit und ohne Möbelwagen.
H. Diesing, Tuchmacherstr. 16.

Mülleimer laut Polizeivorschrift fertigt billig an
A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Reiche Heirat vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.



Neuen
Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt
Hugo Eromin.

Schwed. Preißelbeeren
offeriert, täglich frisch eintreffend, zum äußersten Tagespreise
Ad. Kuss, Schillerstraße 28 und auf dem Wochenmarkte.

Frischen
Leck-Honig
Pfund **65** Pf.
offeriert, so lange der Vorrat reicht,
Carl Sackriss,
Schuhmacherstraße 26.

Köstlichen Rauchlachs
im Aufschnitt Pfund . . . 1,20 M.
in ganzen Pfunden . . . 1,10 „
in ganzen Seiten . . . 1,00 „
zeitweise noch billiger empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Alle zum **Einmachen** gebräuchlichen Artikel wie:
Salicylsäure, Pommeranzenschalen, Nelken, Ingwerwurzel, Canehl, Pergamentpapier, Flaschenlack, Schwefelfäden, Korken in diversen Größen &c. &c.
empfehlen
Anders & Co.

Für gefallene Pferde, welche ich abholen lasse, zahle **9 Mark,** für Pferde, welche auf meine Abdeckerei gebracht werden **12 Mark.**

Ferner zahle für gefallenes **Rindvieh und Schweine** die höchsten Preise.

A. Lüdtke,
Abdeckereibesitzer, Thorn.

Eine junge
Flockhündin
ist billig zu verkaufen
Mauerstraße 36, parterre.

Ein Tau,
24 Meter lang, fast neu, mit eisernen Klobeln, zu verk. **Tuchmacherstr. 12.**

Pianinos, n. kreuzsait., v. **380 M.** an Ohne Anzahl. **15 M.** mon Franco 4wöch. **Probesend.**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Pa. oberschl. Steinkohlen,
Kiefern - Klobenholz
I. u. II. Klasse,
Kleinholz 4 und 5 Schnitt
liefert billigst frei Haus
Max Mendel,
Mellienstraße 127.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben &c.
Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**
Teilzahlung wird bereitwilligst gewährt.

Frau Margarete Fehlauer
Seglerstraße 29, II.
Gebiss-Reparaturen werden sofort erledigt.

Wir haben unsere Tresoranlagen bedeutend erweitert und sind daher wieder in der Lage,

Schrankfächer (Safes)

in verschiedenen Größen mietsweise abzugeben. Auch nehmen wir **offene** und **geschlossene Depots** entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand am 1. Septbr. 1902: $819\frac{1}{2}$ **Millionen Mark.**
Bankfonds „ „ 1902: $273\frac{4}{5}$ „
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines
Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäfts
werden
sämtliche Waren
zu
jedem annehmbaren Preise
schleunigst verkauft.

Heinrich Arnoldt
Elisabethstraße.

Die Ladeneinrichtung ist billigst zu **verkaufen.**

Mein großes Lager in:

Reisekörben, Reisekoffern, Waschkörben, Wäscheleinen u. Klammern

empfehle zu billigsten Preisen.

Bestellungen und **Reparaturen** werden schnell und billig ausgeführt.

M. Sieckmann,
Schillerstraße 2.

53000

„Altpreußische Zeitung“

54. Jahrg. **Elbinger Tageblatt** 54. Jahrg.

Erscheint täglich, ist die populärste Zeitung Elbings und wird in allen Kreisen der Bevölkerung sehr gerne gelesen.

Inserate
werden nur zu **20 Pfg.** pro fünfgespaltene Petitzeile berechnet.
Reklamen **25 Pfg.**

Druck und Verlag der
Elbinger Haus- und Grundbesitzer-Zeitung
✱ **Wohnungs-Anzeiger.** ✱
Inserate pro dreigespaltene Korpuszeile **15 Pfg.**
Garantierte Auflage 4000 Exempl.

53000 53000 53000 E. h. 53000 Ew.

Petschnikoff - Concert

am 16. Oktober — Karten à 3 Mark bei **Walter Lambeck.**

Grosses
Speichergrundstück
in **Thorn.** Araberstraße, **nach Bankstraße durchgehend,** zirka 900 Quadratmeter groß, sofort zu **verkaufen.** Vermittler bleiben unberücksichtigt. Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mellienstrasse Nr. 8 ist ein
Gartengrundstück „Villa Martha“
sogleich oder per 1. Oktober zu vermieten. Näh. **Coppernicusstr. 18,** pt.

Zum 1. Oktober wird ein
Laden,
möglichst mit Einrichtung, passend zum **Zigarren-Geschäft,**
gesucht.
Offerten mit Preisangabe u. **E. R. postlagernd Danzig.**

Für Barbiere!
In meinem Hause, **Ecke Thorner- und Lindenstraße** ist ein **Laden** (nebst Wohnung und Zubehör), in dem seit 10 Jahren ein **Barbier-Geschäft** mit bestem Erfolge betrieben worden ist, zum 1. Okt. zu vermieten.
Bauer, Mocker, Thornerstr. 20.

Ein Laden
nebst **Arbeitsraum** u. **Wohnung** per 1. Oktober zu vermieten.
A. Glückmann Kaliski.

Ein gr. Laden nebst **Wohnung** ist sof. zu verm. Neust. Markt 24 bei **G. Prowe.**

Baderstraße 9:
ein großer Laden und **ein großer Lagerkeller** per sofort bezw. vom 1./10. ab zu vermieten.
G. Immanns.

Wohnung
Schulstraße 11, Erdgeschoß, 7 Zimmer und Erkerzimmer nebst allem Zubehör sowie Gartennutzung bisher von Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort zu vermieten
G. Soppart, Bachestraße 17, I.

Eine Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör per 1. Oktbr. zu vermieten.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Gerechtestraße 15/17 ist eine
Balkon-Wohnung,
I. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Gebr. Casper.

Eine freundl. Wohnung
im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör wegen Versetzung des jetzigen Mieters Hern Oberpostassistenten Braun vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten.
Herrmann Dann.

Wohnung,
4 Zimmer, Alkoven, Küche u. Zubehör in der I. Etage für 650 Mark p. a. **Brückenstraße 36** sofort zu vermieten.

Eine Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Keller und Stall versetzungsh. v. 1. Okt. zu vermieten **Mocker, Schulstr. 6.** Zu erfr. das. 1 Tr.

Altstädt. Markt Nr. 12,
helle Wohnung mit heller Küche zu vermieten **Bernhard Leiser.**

Wohnung 1. Etage,
3 Zimmer, Kabinet, Mädchenkam., Entree, Balkon u. allem Zubehör zum 1. Oktober 1902 zu vermieten **Schulstraße 22.**

3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten Bäckerstraße Nr. 13.

Möblierte Wohnung
nebst Burschengelaß, seit langen Jahren von Offizieren bewohnt, vom 1. Oktober ab zu vermieten bei
J. Kurowski, Neustädtischer Markt.

Eine Stube 1 Treppe
im Hinterhause z. Oktob. z. vermieten
Tuchmacherstraße 2.

Baderstraße 24
sind **zwei** zusammenhängende, **unmöblierte Zimmer, Hof** I. Etage, per 1./10. cr. zu vermieten.

Donnerstag, 23. Oktbr., Artushof:
Künstler-Concert:
Xaver Scharwenka,
Frl. Marie Dietrich.
Num. Karten 3 M. bei **E. F. Schwartz.**

Freitag, d. 19. September,
abends $6\frac{1}{2}$ Uhr
Bef.- u. Instr.- □ in III.

Viktoria-Garten.
Heute Mittwoch:
Frische Waffeln.

Restaurant „Grünhof“.
Heute Mittwoch:
Frische Waffeln und **fr. Pflaumenkuchen.**



3 Stuben und Küche
im Hinterhause zu vermieten.
Zu erfragen **Breitestraße 32, III.**

2 helle Zimmer mit schöner Aussicht. helle Küche u. Zubehör zu verm. Bäckerstr. 3. Zu erfr. part. links,

Ein g. möbl. Vorderzim. m. Schlafkab. s. separat. Eing. z. v. Gerstenstr. 6, I r.

Gut möbl. Zimmer und **Kabinet** zu vermieten Bachestraße 15, part.

Mbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 17, III.

Ein freundl. möbl. Zimmer
von sofort zu verm. **Araberstraße 5.**

1 Lagerkeller und 1 Speicher
sogleich zu vermieten **Brückenstr. 14, I.**

Pferdeställe mit Wagenremise
hat zu vermieten. **Max Pünchera.**

Thorner Marktpreise
am Dienstag, d. 16. September 1902.
Der Markt war ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	14	—	15	—
Roggen	„	11	80	13	—
Gerste	„	11	—	12	60
Hafer	„	13	50	14	50
Stroh	„	4	—	5	—
Heu	„	4	50	5	50
Kartoffeln	50 Kg.	1	30	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	„	1	20	1	60
Schweinefleisch	„	1	40	1	50
Hammelfleisch	„	1	20	1	50
Karpfen	„	1	80	—	—
Zander	„	1	40	1	60
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	60	—	80
Barsche	„	—	60	1	—
Karauschen	„	1	—	1	20
Weißfische	„	—	20	—	40
Krebse	Schock	—	—	—	—
Gänse	Stück	3	—	6	—
Enten	Paar	2	—	3	20
Hühner, alte	Stück	1	—	1	80
„ junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	„	—	70	—	80
Hasen	Stück	2	50	3	50
Rebhühner	„	—	80	1	—
Butter	Kilo	1	90	2	50
Eier	Schock	2	60	3	20
Birnen	Pfd.	—	8	—	20
Aepfel	„	—	5	—	20
Pflaumen	„	—	8	—	15
Preißelbeeren	„	—	50	—	60
Gurken	Mdl.	—	30	—	80
Kohl	p. Kopf	—	10	—	20
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	20
Mohrrüben	„	—	8	—	10

Wer seine Anzugstoffe direkt von der Fabrik beziehen will, verlange große und moderne Musterkollektion von der **Tuchfabrik Schwetasch & Seidel** in **Spremberg N. L.** Die Firma versendet diese sowie Muster von Damenkleiderstoffen aller Art und Capesstoffen für Umhänge &c. überall hin franko ohne Kaufzwang. Man beachte die Beilage in heutiger Nummer.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, G. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Beilage zu No. 218
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 17. September 1902.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler. 5

(Nachdruck verboten.)

„Clemence, mein Liebling, seien Sie ruhig!“ bat er zärtlich, „ich verlange ja gar nichts von alledem zu wissen, was Ihre Mama sagte: Sie sollen mir nur sagen, ob Sie mir ein klein wenig gut sein können —“

„Ich weiß es nicht,“ wiederholte sie leise, noch immer weinend.

„Clemence“, fuhr der ernste Mann fort, dessen Augen voller Lieber auf sie gerichtet waren, „ich bin ein einsamer, stiller Mensch, der auf der ganzen weiten Welt nur eines verlangt: Liebe! Mein Vater ist ein braver, edler Mann, mit einem Herzen treu und lauter wie Gold, mein Bruder besitzt ebenfalls die besten Eigenschaften und dennoch bin ich einsam! Sie gehen beide ineinander auf und verstehen sich, während ich wie ein ungelöstes Rätsel still neben ihnen stehe. Und dieser ernste Sonderling, der noch nie zuvor um ein Mädchen geworben, kommt zu Ihnen und fleht um Ihre Hand — Ihre Liebe, wenn Sie können. Werden Sie ihn von sich weisen, ihn hinausstoßen in die kalte, große Welt, die ihn achselzuckend beiseite stehen läßt? Seien Sie barmherzig, Clemence, sagen Sie, daß Sie mein sein wollen.“

Die Thränen in den wunderschönen, blauen Augen versiegten nach und nach, es war ein Blick unbeschreiblichster Verwunderung, den die junge Gräfin auf ihren Freier richtete, als sie verwirrt antwortete: „O, Herr von Scherfau, Sie waren immer so gut und aufmerksam zu mir — und ich bin — ebenso einsam, denn Mama schild, wenn ich nicht in Gesellschaft gehen mag und lieber ein Buch lese — aber — Sie fragen, ob ich Sie liebe —“

„Können Sie meine Frage nicht bejahen?“

„Nein,“ erwiderte sie naiv und sah ihn mit einem reizend ehrlichen Blicke an, „ich will gewiß nicht unwahr sein, denn ich glaube, wer sich heiratet, muß sich auch lieb haben; Mama meint, es sei nicht nötig —“

„Sie kennen mich erst kurze Zeit, Komteß, und vielleicht ist es übereilt von mir, zu hoffen, daß Sie mich schon lieben könnten, aber, Clemence, sagen Sie mir das eine wenigstens: würden Sie mich lieben können? Wollen Sie sich mir anvertrauen als mein holdes, geliebtes Weib, das ich auf Händen tragen und vor jedem Leid und Weh schützen möchte?“

Das junge Mädchen hatte noch immer den Kopf gesenkt. Bild auf Bild zog an ihrer Seele vorüber, sie dachte an das fried- und lieblose Leben daheim bei der launenhaften, vergnügungssüchtigen Mutter, die ihr immer wieder zu beherzigen gab, daß ihr einziges Bestreben sein müsse, einen reichen Mann zu bekommen; was würde sie wohl sagen, wenn Clemence den Baron mit einer Abweisung entließe?

„Herr von Scherfau,“ rief sie traurig, „ich bin solch ein ungeschicktes Ding, durch das Sie gewiß noch elend werden. O, was soll ich thun — um Ihnen Ihre Güte zu vergelten?“

„Sie sollen gar nichts thun, meine teure Clemence,“ lächelte er milde wie ein väterlicher Freund, „Sie sollen nur Vertrauen zu mir haben und mir alles, alles sagen, was Sie bedrückt. Sie werden nach und nach lernen, mich zu lieben und werden mich glücklich machen — namenlos glücklich. Ich verlange nichts von Ihnen, geliebtes Kind, ich will Ihnen alles zu Füßen legen was ich habe, wenn Sie meine Braut sein wollen.“

Seine Worte klangen milde und liebevoll an ihr scheues Herz, noch nie hatte die Mutter ihr Vertrauen verlangt, trotzdem Clemence ihr einziges Kind war, noch nie hatte Jemand sie glücklich machen wollen — ach warum konnte sie nicht frei und offen ihm die Hände reichen und sagen: „Nimm mich hin —“

„Aber Ihr Vater — Ihr — Bruder, Baron Scherfau,“ stammelte sie, mit einem scheuen Blick sein männlich ernstes Antlitz streifend, „was werden diese dazu sagen, wenn Sie mich wählen — ein so unbedeutendes, einfaches Mädchen?“

„Sie werden sich beide freuen, daß ich ein geliebtes Bräutchen gefunden habe,“ antwortete er und zog mit tiefer Innigkeit ihre Hände an sein Herz, „Clemence, weshalb sagen Sie noch immer nicht ja?“

„Ich kann es ja nicht fassen — ich verdiene Ihre Liebe nicht,“ hauchte sie, aber sie duldete es, daß Alexander sie an sich zog und ihre Stirn küßte; „wollen Sie es wagen, mit all meinen Fehlern? Ach — und werde ich Sie denn wieder lieben können?“

Wie ein leiser Schatten zogen diese schüchternen Worte an dem sonnigen Himmel seines Glückes dahin, aber nur einen Augenblick, dann verblaßten Sie und die berauschendste Seligkeit blieb zurück.

„So bist Du denn mein, Clemence! Fürs ganze lange Leben mein süßes Weib,“ flüsterte Scherfau tiefbewegt, „wir brauchen uns morgen nicht für lange zu trennen, denn sobald ich mir den väterlichen Segen geholt, eile ich zu Dir in die Residenz, mein geliebtes Mädchen.“

„Ach, die Mama wird nun auch zufrieden sein,“ sagte Clemence, wie erleichtert ihren nunmehrigen Verlobten anschauend, „sie würde es mir nie vergeben haben, wenn ich — Sie —“ sie stockte errötend und der Baron vollendete heiter: „verschmäht hätte. Wolltest Du dies sagen, mein Lieb?“

Clemence lachte unbefangen wie ein Kind; nun der Würfel gefallen war, erschien ihr alles nicht so schlimm und schwer als zuvor; sie brauchte ja nichts zu thun, als sich lieben zu lassen, Scherfau wußte, daß ich ihn noch nicht liebte.

„Und nun müssen Sie gehen,“ sagte sie mit allerliebster Bestimmtheit, „Mama kommt gewiß bald wieder und da müssen Sie fortgegangen sein.“

„Meinen Sie, meine gnädige Komteß?“ fragte Alexander, glücklich lächelnd, „ich werde Ihrem Befehl nur unter einer Bedingung nachkommen; wissen Sie nicht, daß ich bei der Taufe einen Eigennamen bekommen habe?“

„Ich weiß es, aber —“

„Meinen Sie, daß sich derselbe nicht aussprechen läßt?“

„O — ja — aber —“

„Nun dann, Lieb', ich gehe nicht eher, als bis Du mich Alexander und „Du“ genannt. Es ist meine erste Bitte.“

„Die erste? O nein, die erste war — Ihre Werbung.“

„Gut, also die zweite! Wenn Du mich fort haben willst, Clemence, so thue es — ich warte darauf!“

Die Farbe kam und ging auf den Wangen des jungen Mädchens, sie öffnete mehreremale die Lippen, ehe sie die Worte herausbrachte: „Gehe für heute, Alexander! Ich sehe — Dich morgen noch beim Fortfahren.“

Voll zärtlicher Liebe zog er sie abermals in die Arme, wie süß und reizend klangen ihm die an sich so bedeutungslosen Worte, weil sie von ihren Lippen flossen!“

„So lebe denn wohl, meine Clemence, mein teurer Liebling! Laß mich noch einmal Deine Stirne küssen und die Dichterworte wiederholen:

„Wenn Menschen auseinandergeh'n
D[illegible]n sagen sie: Auf Wiederseh'n!“

Ein eisiger Schauer rieselte durch den Körper des jungen Mädchens, Totenblässe überzog ihre Wangen und ihr Herzschlag stockte. Was war das? hörte sie nicht abermals den Fremden vom Waldplateau, als er Abschied nahm? Wars nicht seine Stimme, sein Blick?

Ein Gefühl unsäglichen Elends erfüllte Clemences Seele, heiße Thränen strömten in ihre Augen und sie entwand sich jäh den Armen ihres Verlobten; unfähig zu reden, wankte sie nach der Thür und eilte hinaus, im selben Moment, als die Gräfin eintreten wollte.

„Nun, Clemence, mein Kind,“ rief letztere erstaunt, „wo willst Du hin? Was ist geschehen? Du hast Besuch, wie ich sehe.“ Doch das erregte Mädchen war schon fortgeeilt in ihr Zimmer, hatte den Riegel an der Thür vorgeschoben und sich vor ihrem Bette niedergeworfen.

Die Erregung der letzten Stunde, lange zurückgedrängt, brach sich ungehindert Bahn und immer von neuem murmelten die blassen Lippen: „Wenn Menschen auseinandergehn! —“

Was war geschehen? Baron Alexander von Scherfau war doch ein stattlich schöner Mann mit vollendeten Umgangsformen und tiefer Geistesbildung; er liebte sie treu und wahr, er wollte sie auf Händen tragen — Warum sollte sie ihn nicht lieben lernen?

Die bebenden kleinen Hände zogen das goldene Medaillon hervor, in welchem die blaue Glockenblume ruhte, die blassen Lippen berührten sie voll schmerzlicher Zärtlichkeit, und heiße Thränen rannen über Clemences Wangen. Wie, hätte sie Scherfau jenes kurze Begegnen beichten sollen, da er ihr Vertrauen erbat? Es war das einzige in ihrem jungen Leben, welches sie niemandem erzählt hatte! Unaufhaltsam strömten die Thränen aus den blauen Augen der jungen Braut, trostlos vergrub sie das Antlitz in die Kissen und fernher klang eine sympathische Männerstimme zu ihr herüber: „Nicht ohne Belohnung, schöne Waldfee!“

Drüben im Salon hatte währenddem Baron Alexander der Gräfin die Situation erklärt und die Dame dadurch in einen wahren Rausch von Glückseligkeit versetzt.

„Mein lieber, teuerer Baron,“ rief die Gräfin enthusiastisch, „welche uubeschreibliche Freude bereiten Sie mir durch Ihre Worte! Ich könnte ja für meine Clemence nie einen vortrefflicheren Gatten wünschen als Sie und das Mutterherz ist erst wahrhaft beruhigt, wenn es seinen Liebling geborgen weiß in treuer Liebe. Der Himmel segne Sie, Baron von Scherfau.“

Voll theatralischen Pathos reichte sie dem nunmehrigen Schwiegersohn beide Hände, welche dieser, mit ziemlich kühler Höflichkeit sich verneigend, an die Lippen zog; sie war ihm unbeschreiblich unsympathisch, diese elegante Frau mit dem stereotypen Lächeln auf den Lippen, der Schminke auf den Wangen und der klugen Berechnung im Blick der rastlos umherwandernden Augen.

„Sie sind sehr gütig, Frau Gräfin,“ erwiderte der ernste Mann reserviert, „ich allein habe alle Ursache, stolz und glücklich zu sein, über solch liebreizende Braut, die jedem Menschen für sich gewinnt; Gott gebe, daß ich sie glücklich machen kann, das ist mein heißester Wunsch.“

Er wußte genau, daß das edle Mutterherz alle Hebel in Bewegung gesetzt hatte, um diese Verbindung zu erlangen und hatte selbst mit sich gekämpft, ob er seiner Liebe nachgeben oder die Pläne der intriganten Frau durch seine Abreise zerstören solle, aber die süßen, blauen Augen der Geliebten hatten gesiegt: wußte er doch, daß seine Clemence nicht mit der Mutter zusammen eine Rolle spielte.

„Aber was war mit Clemence? Weshalb eilte sie so unzeremoniell hinaus und stieß mich beinahe um?“ fragte die glückstrahlende Gräfin, nachdem ihre Rührung eine Pause gemacht.

„Ich weiß es nicht, Frau Gräfin, Clemence war wohl noch etwas erregt; ich bitte, ihr deshalb nicht zu zürnen.“

„Aber, mein bester Baron, Sie sagen noch immer so steif „Frau Gräfin“; ich hoffe, wir werden uns auch im äußeren Verkehr näher treten und — die beiderseidige Anrede ändern.“

„Wie Sie befehlen —“

Es klang sehr steif, sehr wenig verbindlich und entgegenkommend, doch die Dame schien es nicht zu bemerken und fuhr, immer gleich liebenswürdig, fort: „Nehmen Sie nicht heute noch den Thee bei uns, lieber — Alexander? Clemence würde gewiß sehr glücklich sein —“

„Ich danke Ihnen sehr —“, eine verwandtschaftlichere Anrede wollte noch nicht über des Barons L ppen, „doch ist es wohl besser, ich verabschiede mich für heute. Ich will noch an meinem Vater schreiben und Clemence ist sehr erregt, so daß Ruhe ihr not thut. Wenn Sie erlauben, verabschiede ich mich morgen früh von Ihnen beiden.“

„Aber natürlich, kommen Sie doch recht zeitig, wir fahren um neun Uhr. Uebrigens, lieber Sohn, müssen wir dann noch die Veröffentlichung der Verlobung besprechen.“

„Wollen Sie nicht damit warten, bis ich in die Residenz komme? In zwei oder drei Tagen bin ich dort und dann soll die Welt mein Glück auch offiziell erfahren.“

„Wie sie wollen. Nun also leben Sie wohl für heute! Auf Wiedersehen morgen früh!“

Als der Baron gegangen, überließ sich Gräfin Elm für wenige Minuten ganz und gar ihrem Triumphe; so hatte sie denn doch ihren Willen erreicht und mit ihrer Drohung Clemences kindisches Widerstreben gebrochen! Ihre Tochter machte eine glänzende Partie und sie wurde die Sorge um dieselbe los; auch paßte sie so wenig zu dem ernsteren, stillen Sinn des jungen Mädchens und merkte voll Bitterkeit, daß ihre Bekannten Clemence auffallend bevorzugten. All diesen Unzuträglichkeiten half die Verlobung auf einmal ab, kurz und gut, die Gräfin war glücklicher als die junge Braut selbst.

Als sie sich ein wenig gefaßt, ging sie nach Clemences Zimmer und klopfte leise an; es war dies sonst nicht ihre Gewohnheit, doch heute nahm sie Rücksicht auf die Erregung ihrer Tochter.

„Herein,“ klang eine müde, traurige Stimme und gleich darauf standen sich beide Damen gegenüber; die Gräfin breitete beide Arme aus, zog das junge Mädchen an sich und wiederholte dieselben Worte der Freude und Rührung, welche sie vorhin an den Schwiegersohn verschwendet. Zu ihrem ungekünstelten Erstaunen erschien Clemence mehr traurig als froh und vermochte kaum ein Wort des Dankes zu äußern.

„Aber, Kind, ich bitte Dich, was hast Du? Man sollte meinen, Du habest eine Trauernachricht erhalten, aber nicht Dich mit einem reichen, liebenswürdigen Majoratsherrn verlobt.“

„O, Mutter,“ brach die junge Braut aus, „es kam alles so rasch und er sprach so lieb und gut zu mir, aber — ich liebe ihn ja nicht, wie man denjenigen lieben soll, den man fürs ganze Leben —“

„Immer noch dieser Unsinn,“ zürnte die Gräfin, „ich dachte, Du wärest vernünftig geworden! Wenn ein Mann wie Baron Scherfau um ein Mädchen wirbt, kann dieses von Glück sagen; verlasse Dich auf mich, Du wirst nie eine bessere Partie machen können und ich bin zufrieden, daß Du meinem Wunsche nachgekommen bist. Morgen früh kommt Dein Verlobter, um Lebewohl zu sagen.“

Clemence mußte unwillkürlich bei den herben Worten der Mutter an die Milde und Güte Alexanders denken und ein Empfinden des Geborgenseins kam über sie; ja, sie wollte ihm alles sagen, ihm wie einen treuen Freund ansehen und seine Liebe so gut sie konnte vergelten.

„Verzeihe meine Erregung, Mama,“ sagte sie schüchtern, „es kam mir so unvermutet, als Baron Scherfau mir seine Hand anbot —“

„Ich sah es längst kommen,“ versicherte die Gräfin selbstbewußt, „und habe mir auch schon ein Verzeichnis aller der Menschen gemacht, welche eine Verlobungsanzeige erhalten sollen.“

„Das ist sehr freundlich, liebe Mama,“ erwiderte die junge Braut, einigermaßen verwundert, „all die nötigen Konsequenzen einer Verlobung sind so fatal.“

„Ja, und dann müssen wir an die Aussteuer denken,“ fuhr die Gräfin eifrig fort; „Du wirst wohl nur eine persönliche brauchen, denn Schloß Scherfau ist gewiß so vollkommen eingerichtet, daß Du Möbel, Bilder oder Damast gar nicht bedarfst.“

„Liebe Mutter, das ist mir völlig gleichgültig,“ sagte Clemence.

„Aber es sollte Dir nicht gleichgültig sein,“ eiferte die Mutter, „jedes junge Mädchen freut sich über die Ausstattung und interessiert sich dafür. Nun, sobald wir in die Residenz kommen, will ich mit der Modistin sprechen, was sie wegen der seidenen Kleider meint. Ich denke, es ist genug, wenn ich Dir vier machen lasse, ein schwarzes, blaues —“

„Gewiß, Mama, wie Du willst,“ fiel Clemence erschöpft der Redseligen ins Wort, „ich muß mich aber jetzt zu Bett legen, denn mein Kopf schmerzt und meine Augen brennen. Gute Nacht, schlafe wohl.“

„Sie ist mein, teurer Vater,“ schrieb indes Alexander von Scherfau, „ich komme soeben von Clemence, die mir zusagte, mein geliebtes Weib zu werden. Du kannst nicht ahnen, wie glücklich ich mich fühle, denn ich habe noch nie ein Wesen so geliebt, wie dieses Mädchen. Sie erklärte mir offen, daß Sie mich noch nicht liebe, doch ich versicherte ihr, daß ich warten wolle, bis sie es lerne und schon zufrieden sei, wenn ich sie auf den Händen tragen dürfte. Du wirst meine Clemence gleichfalls lieben lernen, ich bin es sicher, denn sie ist ein süßes unschuldiges Mädchen, die glücklicherweise ihrer Mutter in keiner Beziehung gleicht. Gräfin Elm hat für mich etwas fatales und nie würde ich in ihre plump gestellten Fallen gegangen sein, wenn nicht die Liebe mich unlöslich an Clemence gefesselt hätte. Ich komme in wenigen Tagen selbst, um Dir mein Glück zu beschreiben, diese Zeilen sollten Dir nur die Thatsache meiner Verlobung mitteilen, und Dich bitten, einige liebe Zeilen Deinem neuen Töchterchen zu senden. O, Papa, welch ein trauliches Leben werden wir, so Gott will, im Winter führen, denn ich wünsche die Hochzeit bereits im Herbste zu feiern. Lebe wohl für heute, bis zum frohen Wiedersehen!“

Am nächsten Morgen zeitig war der Baron schon auf; er wollte um acht Uhr seine Braut aufsuchen und die innere Erregung ließ ihn nicht länger ruhen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Thorn, 16. September 1902.

— **Die ordnungsmäßige Beleuchtung von Fluren und Treppen** gewinnt jetzt wieder, da die Abende länger werden, an Bedeutung, und die die Hausbesitzer thun in ihrem eigenen und in ihrer Mieter Interesse gut daran, in ihrem Hause ausreichend für nötige Helligkeit zu sorgen, wenn die Sonne sich zur Ruh begiebt und ihren Dienst einstellt. Als verantwortlich für die ordnungsmäßige Beleuchtung sieht die Polizei unter allen Umständen den Hausbesitzer persönlich an, gleichviel ob dieser durch Privatvertrag anderen die Erfüllung übertragen hat oder nicht. Auch das Reichsgericht hat sich dahin ausgesprochen, daß der Hauseigentümer unter Umständen straf- und zivilrechtlich verantwortlich und haftbar ist, wenn er es unterlassen hat, die Treppen und Flure zu beleuchten, und dadurch ein Unfall herbeigeführt worden ist. Die Ersparnis an der hinreichenden Beleuchtung kann daher dem Hauswirt sehr teuer zu stehen kommen, wenn ein auf der Treppe Verunglückter hohe Entschädigungsforderungen stellt und von den Gerichten zugesprochen erhält. Was geschieht, wenn der öffentliche Verkehr im Hause erloschen ist, also wenn das Haus geschlossen und die Nachtruhe eingetreten ist — das braucht nicht erst um 10 Uhr zu erfolgen, sondern kann auch früher geschehen —, dafür ist der Eigentümer nicht verantwortlich. Wenn das Haus geschlossen ist, dann soll, — so denkt die Behörde — jeder solide Mensch zu Bett oder mindestens in seiner Wohnung sein.

— **Warmes Essen**. Für Eisenbahnarbeiter auf freier Strecke und an entlegenen Arbeitsstellen hat ein Runderlaß des Eisenbahnministers angeordnet, daß im allgemeinen der größte Wert darauf zu legen sei, daß alle Arbeiter Gelegenheit finden, ein warmes Mittagessen zu sich zu nehmen, nötigenfalls das mitgebrachte Mittagessen zu wärmen. Es sei darauf zu halten, daß von dieser Gelegenheit auch Gebrauch gemacht wird. Bei dem Ueberfluß an Abfallholz, namentlich auch an gänzlich unbrauchbaren Schwellen, werde sich eine solche Gelegenheit ohne nennenswerte Kosten schaffen lassen.

— **Unfallrente.** Die Empfänger von Unfallrenten, deren Erwerbsfähigkeit durch den Unfall nicht um mehr als 15 Proz. vermindert ist, können an Stelle der Rente eine einmalige Abfindung erhalten. Bei einer großen Zahl der Sektionsvorstände ist es bisher üblich gewesen, die Sektionsvorstände auf dies Ablösungsrecht ausdrücklich aufmerksam zu machen und ihnen die zu diesem Zwecke einzuschlagenden Wege zu bezeichnen. Das Reichsversicherungsamt hat indessen jetzt entschieden, daß eine derartige Belehrung dem Wesen der Rentengesetzgebung widerstreitet und deshalb für die Zukunft zu unterbleiben hat.

Kleine Chronik.

* **Der bestrafte Kibitz.** Drei Herren aus der Stadt machten meist an den Sonntagen einen Spaziergang in ein nahes Dorf und spielten dort fast jedesmal einen Tarock. Sofort stellte sich immer ein Bauer hinter die Spieler und sprach in das Spiel der Herren hinein. Seine ungebetenen Bemerkungen wurden diesen lästig, und sie beschlossen, ihn zu strafen. Er fragte eines Tages: „Meine Herren, um was spielen Sie denn da?" — „Wir? Wir spielen eine Gans aus", sagte ein Spieler. — „Kann man da auch mitthun?" — Spieler: „Ei freilich, sehr angenehm?" Als das Geld bezahlt war, fragte der Bauer, wann denn die Gans gegessen werden solle. „Ja", entgegneten die Spieler, „wir haben die Gans bloß ausgespielt — gegessen haben wir sie schon."

Standesamt Thorn.

Vom 7. bis einschließlich 13. September d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Jakob Zakrzewski. 2. Tochter dem Briefträger Stefan Brszizki. 3. Tochter dem Schuhmacher Franz Pohl. 4. Sohn dem Töpfergesellen Gustap Alten. 5. Sohn dem Schneider Johann Wisniewski. 6. Sohn dem Bäckermeister Johann Ruchniewicz. 7. Sohn dem Zahlmeisteraspiranten Richard Tews in Stolp. 8. Sohn dem Bürstenfabrikanten Gustav Mayhold. 9. Sohn dem Wagenlackierer Ladislaus Mikolajczak. 10. Tochter dem Dachdecker Gustav Dirks. 11. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Tanski. 12. Tochter dem Zahnarzt Bruno Davitt. 13. Sohn dem Arbeiter Paul Kowalski. 14 Sohn dem Kaufmann Theophil Wisniewski. 15. unehel. Sohn. 16. Sohn dem Tischler Franz Jackewicz. 17. Sohn dem Arbeiter Eduard Witulski. 18. Sohn dem Zahntechniker Theodor Paprocki. 19. Sohn dem Bureauvorsteher Alexander Kusikowski. 20. Tochter dem Briefträger August Bork. 21. Tochter dem Glasermeister Theodor Noetzel.

b. als gestorben: 1. Schneiderin Klara Schiemann 27 1/3 Jahre. 2. Arbeiter Wladislaus Kowalski aus Turzno 28 1/3 Jahre. 3. Franz Zakrzewski 1 Std. 4. Marie Fingajska 2 Mon. 5. Rettmann Joseph Nuszkowski 58 5/6 Jahre. 6. Kaufmann Bruno Schulz 25 11/12 Jahre. 7. Alexander Orilski 5 7/12 Jahre. 8. Gerhardt Bartnitzki 9 Mon. 9. Musketier im Inf.-Rgt. Nr. 176 Hermann Gorgas 24 1/4 Jahre. 10. Felix Kornelski aus Strasburg Westpr. 5 Wochen. 11. Schüler August Karl aus Gurske 12 1/6 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Baugewerksmeister Bruno Kickelhayn und Gertrud Hoyer. 2. Eigentümer Johann Auft und Valeria Marchlewski. 3. Schiffsgehilfe Andreas Letkowski und Marianna Reiwer. 4. Handelsmann Joseph Jakob und Ernstine Salomon. 5. Kutscher Ignatz Bojnowski und Katharine Totzki-Inowrazlaw. 6. Sergeant Friedrich Hoffmann und Mathilde Strohschön-Jakobshagen. 7. Schuhmacher Julian Winniewski und Antonie Golembiewski-Mocker. 8. Kaiserl. Bankkassierer Walter Wagner und Gertrud Basilius-Braunschweig. 9. Unteroffizier Bronislaw Wytrykowski und Emilie Wieczorek-Schönsee.

d. ehelich verbunden sind: 1. prakt. Arzt Dr. med. Heinrich Wollenberg-Hildesheim mit Erna Loewenberg. 2. Arbeiter Johann Dekanski-Mocker mit Martha Szelągowski. 3. Schiffsgehilfe Gustav Windmüller-Groß-Nessau mit Bertha Musall.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 15. September 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 716—788 Gr. 132—153 Mk.
inländisch bunt 721—777 Gr. 135—150 Mk.
inländisch rot 745—766 Gr. 144—148 Mk.
transito hochbunt und weiß 772—788 Gr. 128 bis 130 Mk.
transito rot 788 Gr. 122 Mk.

Roggen: inländ. grobkörnig 697—750 Gr. 120 bis 129 Mk.
transito grobkörnig 771 Gr. 98 Mk.

Gerste: inländ. große 650 Gr. 120 Mk.

Hafer: inländischer 120—124 Mk.
transito 111 Mk.

Rübsen: transito Winter- 186 Mk.

Raps: transito Winter- 186 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 15. September.

Weizen 144—152 Mk. — Roggen, je nach Qualität 115—130 Mk. — Gerste nach Qualität 114—120 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 145 bis 150 Mk., Kochware 180—185 Mark. — Alter Hafer 148 bis 152 Mk., frischer 125—130 Mk.

Hamburg, 15. Sept. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per September 30 1/2, per Dezember 31, per März 31 3/4, per Mai 32 1/4. Umsatz 2500 Sack.

Hamburg, 15. September. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Septbr. 6,02 1/2, per Oktober 6,27 1/2, per Dezbr. 6,42 1/2, per Jan. 6,47 1/2, pr. März 6,62 1/2, per Mai 6,75.

Hamburg, 15. September. Rüböl ruhig, loko 53 Petroleum still. Standard white loko 6,60.

Magdeburg, 15. September. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 6,95 bis 7,15. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,30 bis 5,50. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,57 1/2. Brodraffinade I. ohne Faß 27,82 1/2 Gemahlene Raffinade mit Sack 27,57 1/2. Gemahlene Melis mit Sack 27,07 1/2. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Sept. 6,00 Gd., 6,10 Br., per Okt. 6,27 1/2 Gd., 6,30 Br., per Nov.-Dez. 6,35 Gd., 6,40 Br., per Jan.-März 6,52 1/2 Gd., 6,57 1/2 Br., per Mai 6,72 1/2 Gd., 6,75 Br. — Wochenumsatz —,— Ztr.

Köln, 15. September. Rüböl loko 57,00, per Oktober 55,00 Mk.

Insolvenzen. Die Weinhandlung Gebrüder Springer in Koblenz ist in Konkurs geraten. — Die Tuchfabrik Moritz Strenger in Bielitz ist insolvent. Passiven 400 000 Kr. — Die Verbindlichkeiten der falliten Exportfirma Giulio Zenner A.-G. in Mailand betragen 3 Mill. Lire, denen an Aktiven angeblich 3 1/4 Mill. Lire gegenüberstehen sollen.

207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 2. Ziehungstag, 15 September 1902. Vormittag.
Nur die Gewinne über 172 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten).

93 377 482 642 701 39 67 **1**020 246 71 97 319 681 764 869 84 **2**063 166 557 720 34 43 804 **3**080 148 224 351 635 67 809 23 939 47 85 **4**467 94 706 92 950 **5**000 224 335 78 521 658 (300) 758 985 **6**204 322 95 451 519 20 619 867 995 **7**051 158 64 437 513 645 766 820 **8**011 100 39 236 57 387 436 654 706 813 30 32 **9**036 53 97 134 222 74 304 454 608 39 746 850 981

10242 344 92 406 517 610 88 775 985 **11**147 83 224 44 62 302 37 454 **12**030 67 142 270 404 20 33 56 531 611 50 703 890 902 **13**214 308 502 58 658 762 821 72 **14**147 54 99 240 52 79 621 708 13 59 992 **15**067 87 95 131 232 71 373 413 59 626 64 **16**291 377 488 89 775 98 **17**226 39 72 304 587 630 62 706 59 833 **18**028 59 190 266 74 454 512 776 804 32 39 58 961 **19**075 177 83 221 363 676 787

20083 103 65 248 303 96 640 73 817 913 61 **21**054 73 78 141 354 405 531 665 706 **22**162 217 381 462 500 48 55 818 961 **23**058 288 354 681 (300) 931 **24**044 69 122 32 340 479 501 661 757 91 916 **25**046 62 100 470 712 18 840 74 996 **26**328 430 608 88 772 804 34 92 962 **27**032 93 272 460 574 924 **28**022 151 79 226 398 532 621 82 792 **29**119 67 350 64 509 21 695 924

30038 176 334 834 52 92 **31**033 96 175 565 674 782 866 73 914 21 72 **32**004 88 96 354 99 504 28 55 659 83 84 892 **33**044 77 240 56 363 825 47 908 25 **34**263 307 28 591 604 744 87 825 82 **35**176 83 202 8 371 465 543 67 643 53 82 **36**014 152 210 42 50 53 358 65 444 77 79 (300) 500 938 82 **37**029 329 528 49 655 64 896 972 **38**312 464 538 690 711 16 47 907 **39**139 98 499 631 767 875 959 (500) 62

40058 191 241 86 311 13 588 617 47 94 754 814 **41**095 110 90 318 408 21 556 622 62 **42**134 73 341 632 870 960 **43**148 379 439 650 **44**365 476 588 641 851 **45**006 466 639 69 83 732 46 864 **46**011 33 127 73 75 376 404 51 58 529 58 711 812 33 63 **47**122 227 366 419 826 941 **48**056 81 339 50 445 85 552 939 **49**005 88 193 274 456 89 94 519 713 833 39

50297 312 49 **(3000)** 495 546 58 750 829 91 **51**197 316 457 654 **52**105 6 27 263 403 19 612 73 964 **53**068 103 213 23 353 59 412 87 668 832 927 **54**157 227 348 446 65 684 98 **55**137 298 427 69 82 508 33 84 650 852 962 **56**020 340 51 434 747 836 51 (500) 994 **57**267 82 455 801 **58**015 87 234 323 66 80 665 84 91 819 98 **59**032 586

60129 30 91 352 427 61 769 913 56 **61**120 282 84 556 (500) 82 867 900 50 **62**081 113 318 489 520 65 96 635 90 **63**250 395 440 57 560 816 827 917 **64**143 61 82 346 657 69 782 837 65 948 **65**074 (300) 96 110 222 41 324 555 631 44 96 797 985 **66**206 504 6 607 777 860 901 92 **67**080 498 603 51 869 73 946 **68**079 83 173 268 73 326 43 556 78 697 753 829 80 93 **69**074 238 417 56 537 75 683 727 58 88 937 87

70138 83 279 91 359 545 48 658 750 822 51 **71**107 399 (300) 839 924 **72**270 76 333 57 67 74 526 609 740 42 79 **73**076 77 82 202 355 422 526 70 849 998 **74**045 158 69 99 420 678 768 928 80 **75**047 142 262 413 628 69 936 47 51 81 **76**042 148 319 436 84 713 879 922 **77**074 160 343 71 519 671 705 834 974 **78**268 (1000) 466 616 757 880 912 **79**042 63 67 136 221 68 76 520 (500) 56 916

80232 530 82 762 **81**009 49 404 625 869 922 (300) **82**312 452 92 553 747 66 **83**157 219 365 507 13 41 59 694 705 933 **84**211 59 89 337 98 **(10 000)** 513 61 619 96 756 **85**038 86 439 50 599 681 826 944 **86**137 218 46 539 605 71 96 711 78 85 948 73 **87**016 178 287 358 60 647 62 **88**155 272 586 854 58 964 **89**036 50 293 328 416 570 621 842 84 978

90029 139 464 501 52 711 55 853 938 64 **91**001 27 212 54 305 404 (500) 66 644 821 64 972 **92**022 233 384 411 597 744 70 907 14 **93**032 127 43 78 494 98 541 686 823 901 45 51 (300) **94**004 22 184 481 638 729 855 **95**141 73 235 311 17 27 405 760 82 843 949 57 **96**084 157 280 521 631 67 833 71 92 903 **97**040 252 74 491 576 80 89 687 872 **98**153 465 735 847 917 28 **99**074 183 92 371 442 884

100084 452 63 640 784 888 **101**230 427 61 890 **102**103 54 222 76 371 83 85 508 611 764 **103**171 363 682 791 810 83 969 **104**157 356 89 405 600 11 36 816 50 913 **105**136 339 466 514 622 52 721 38 **106**018 87 137 68 500 13 64 83 667 85 91 725 928 **107**019 105 41 92 235 69 90 504 53 828 47 973 **108**171 221 606 7 721 908 65 **109**269 440 650 755 890 909

110425 531 88 737 937 **111**124 36 317 427 510 **112**087 358 571 653 868 **113**017 (1000) 65 577 605 17 86 885 **114**162 436 86 595 788 896 923 27 **115**168 257 74 334 533 41 745 833 94 **116**077 289 417 81 568 628 43 69 707 29 861 **117**014 122 583 765 (300) 851 60 988 **118**024 37 150 543 695 854 97 99 934 87 **119**181 308 789 891 993

120046 99 198 248 445 569 649 68 77 731 86 832 **121**207 301 52 478 627 76 700 64 **122**028 76 81 174 330 760 64 966 69 76 **123**022 160 99 254 64 493 546 55 73 738 75 864 **124**006 68 383 513 685 771 853 922 **125**008 91 145 337 41 562 80 826 91 **126**091 117 294 618 876 **127**118 214 58 93 329 559 655 713 842 47 **128**025 44 95 134 234 38 494 808 83 87 **129**445 525 641 793 (500) 806 947 63

130080 203 56 385 499 507 832 86 97 978 **131**333 83 408 10 26 729 805 31 63 76 **132**435 99 546 675 911 **133**143 91 98 217 65 82 349 433 686 723 **134**052 233 76 549 901 48 57 **135**055 56 410 31 633 788 **136**070 383 92 681 808 19 70 907 **137**067 111 96 352 401 4 7 509 682 801 974 **138**242 328 46 55 511 58 662 74 866 968 **139**177 270 377 517 41 688

140227 71 374 525 630 713 16 887 932 44 **141**097 107 55 569 757 96 805 **142**021 120 94 231 467 77 583 606 72 727 **143**069 118 28 79 267 383 460 535 730 86 808 **144**037 148 201 658 79 946 **145**086 160 400 70 541 789 816 80 89 **146**031 89 184 92 258 406 509 705 17 27 56 811 27 **147**157 354 55 434 (500) 509 81 757 845 87 **148**106 251 (300) 391 458 79 641 66 717 854 91 **149**065 233 65 466 602 29 842 912

150349 57 543 665 844 **151**124 557 606 718 89 95 **152**065 187 226 344 84 468 651 58 845 87 984 **153**141 210 **154**116 202 8 345 78 439 73 503 43 70 78 83 698 99 703 29 35 **155**127 95 315 68 79 669 811 65 962 **156**055 81 140 330 64 479 878 982 **157**000 54 206 12 47 405 599 719 **158**033 99 288 92 425 543 52 621 41 54 92 **159**030 192 238 64 519 63 94 823 902 47

160003 22 197 384 523 649 740 58 880 **161**234 66 472 538 39 605 747 50 834 927 **162**132 540 638 801 **(3000)** 945 **163**168 201 69 318 401 6 26 528 87 631 701 25 815 928 **164**073 82 135 45 235 306 62 70 651 70 **165**079 122 27 30 438 515 45 56 684 930 **166**098 248 86 641 854 **167**041 52 64 87 246 302 64 612 766 889 **168**137 286 304 432 52 538 85 90 700 54 828 44 63 977 **169**071 87 149 350 59 669 72 709 32 837 961

170110 302 70 417 84 773 **171**187 277 465 762 870 93 936 58 **172**001 238 315 71 465 505 73 656 806 927 **173**128 32 51 273 319 40 407 901 64 **174**107 12 84 362 647 90 708 831 38 **175**059 275 544 99 675 893 948 62 69 **176**014 87 137 (300) 209 79 83 544 57 798 883 904 68 **177**040 61 63 (500) 146 81 345 57 467 621 706 810 65 69 989 **178**005 6 23 57 62 108 78 424 99 824 79 971 **179**184 91 207 14 406 637 712 20 626 (500)

180012 18 160 330 432 68 76 621 754 849 96 988 **181**156 365 66 75 430 680 761 **182**014 282 331 42 442 617 722 65 (500) 948 68 82 **183**056 95 213 32 63 68 617 711 34 83 (500) **184**036 117 54 260 76 561 685 704 36 **185**057 211 320 50 420 900 (300) 37 **186**012 41 114 46 90 796 908 98 **187**055 59 62 261 300 896 937 **188**050 187 545 86 655 889 986 **189**011 40 80 264 398 451 542 99

190145 80 223 39 398 (1000) 680 741 75 833 69 957 **191**074 83 195 358 79 457 712 833 52 938 96 **192**001 241 61 320 416 949 **193**065 70 135 383 475 606 23 809 61 968 **194**315 22 55 78 608 68 737 847 915 **195**042 246 75 443 45 63 521 613 15 99 786 875 **196**226 46 453 75 580 720 **197**031 175 81 393 486 89 787 946 **198**028 671 762 81 878 987 **199**191 308 75 576 624 844 85

200038 **(1000)** 130 232 65 420 561 759 856 909 **201**012 13 195 237 (300) 97 526 683 743 823 930 **202**028 173 212 80 321 36 69 439 66 **203**004 234 86 666 (300) 723 36 861 **204**205 8 18 454 535 39 732 831 **205**049 256 60 478 627 80 770 945 **206**085 111 49 361 80 606 66 905 81 **207**005 62 160 244 470 520 46 70 601 34 70 816 **208**008 39 235 58 301 65 711 56 944 56 **209**036 107 16 45 274 402 59

210024 347 62 449 74 661 923 38 76 **211**266 78 322 31 66 640 66 706 820 61 947 **212**014 108 51 64 303 450 98 943 **213**052 84 259 427 555 623 83 918 **214**046 102 264 392 417 56 85 552 777 850 54 962 **215**039 54 133 643 65 865 94 913 48 **216**152 280 88 340 508 9 76 93 827 58 971 **217**016 205 18 43 383 629 54 783 980 **218**018 84 123 77 261 406 20 (500) 549 58 610 828 **219**030 198 478 559 680 709 816 28 41

220340 60 97 540 63 98 937 **221**075 135 97 205 54 566 625 33 54 774 99 801 7 47 **222**186 277 330 436 50 57 82 636 725 56 855 86 91 **223**001 148 85 329 610 726 56 801 932 **224**100 40 50 259 69 409 22 844 940 64

207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

3. Klasse. 2. Ziehungstag, 15. September 1902. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 172 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

13 54 201 327 30 472 729 **1**070 287 361 413 507 63 87 669 88 816 58 65 928 **2**085 177 94 371 488 554 96 617 883 **3**185 377 474 547 696 765 921 82 **4**041 252 56 438 70 552 81 922 **5**136 289 400 87 741 810 39 45 941 **6**104 270 399 464 517 662 809 47 55 940 **7**031 44 120 44 809 934 **8**157 86 **(45000)** 294 324 28 99 494 525 612 733 849 970 **9**059 186 204 740 901 9 19

10085 271 555 721 92 974 **11**093 292 362 590 793 853 **12**000 153 257 69 90 385 445 537 732 70 834 **13**463 610 74 83 735 897 **14**220 21 53 94 342 82 442 542 792 921 56 **15**012 97 144 57 234 384 433 696 726 35 74 956 **16**023 234 73 402 94 616 53 948 **17**111 13 44 80 204 5 12 444 53 81 92 573 707 **18**004 127 82 244 304 24 88 513 19 34 83 695 **19**124 226 440 82 538 770 91 924

20004 6 15 70 178 448 590 632 788 895 **21**236 40 304 429 684 720 862 **22**176 490 513 92 633 782 **23**030 61 97 255 496 544 58 740 86 867 69 **24**167 229 405 594 608 27 65 742 **25**122 279 419 23 637 760 812 55 **26**027 86 171 374 79 406 58 550 66 648 723 80 993 **27**118 19 217 30 319 910 22 48 **28**028 139 225 589 (500) 647 700 849 906 8 **29**011 63 107 91 344 459 62 534 629 50 82 743 85 901 70

30026 54 123 244 741 73 829 33 **31**020 22 24 41 77 91 431 524 62 663 733 **32**233 96 358 63 550 98 651 915 25 34 45 **33**011 81 157 203 340 499 578 645 68 940 46 **34**000 38 143 255 393 95 480 710 823 979 **35**259 87 418 64 531 635 720 33 **36**283 340 69 85 526 47 83 730 925 **37**121 65 69 275 311 680 735 844 925 30 **38**502 71 86 601 80 741 83 87 811 **39**064 165 386 407 586 938 65

40044 195 266 566 701 99 868 **41**047 113 16 367 435 91 522 679 717 33 43 962 84 **42**216 93 403 25 54 519 621 60 814 83 **43**003 67 115 245 424 507 609 97 782 908 (500) **44**035 79 249 303 481 608 81 743 821 **45**381 418 604 756 76 851 905 **46**070 100 225 734 38 915 79 **47**259 341 486 621 62 82 759 97 965 81 **48**089 512 81 698 791 820 22 **49**330 628 35 762 77 (500) 99 852 86

50088 123 430 94 (300) 534 687 839 83 922 27 73 **51**051 122 78 94 417 535 688 720 79 95 852 **52**341 98 471 575 80 827 959 85 **53**230 308 25 641 941 **54**190 378 433 36 566 644 710 92 800 931 **55**008 242 45 84 398 556 692 721 77 960 **56**080 143 233 48 459 83 503 50 609 814 15 953 69 **57**052 104 13 258 474 522 631 781 98 803 26 49 93 932 **58**058 140 338 56 76 88 444 68 710 915 91 **59**050 101 43 55 87 449

60097 199 405 566 991 **61**009 153 404 559 606 51 747 931 **62**388 461 771 83 888 956 **63**037 64 289 682 712 32 914 35 **64**007 184 329 32 33 80 85 571 617 27 32 42 739 825 **65**006 39 144 205 448 673 735 853 63 935 **66**298 435 726 76 833 49 **67**056 409 65 506 75 885 957 **68**279 325 550 89 662 834 65 985 93 **69**150 53 312 510 670 982

70056 72 86 133 61 364 568 802 948 57 **71**022 106 45 292 349 50 477 521 602 711 894 923 35 86 (500) **72**052 117 24 51 59 214 304 411 39 501 10 756 67 820 967 **73**032 151 80 296 97 416 19 30 517 701 16 89 804 44 47 59 68 **74**118 256 410 64 536 64 898 951 **75**124 322 24 433 622 771 **76**044 128 275 737 866 936 39 **77**066 236 64 456 514 51 707 807 76 **78**044 65 233 336 90 728 52 67 809 982 **79**247 93 329 640 76 847 74 79 85 969

80015 132 222 369 82 523 724 834 56 **81**136 228 643 749 862 90 904 19 45 **82**322 449 953 **83**482 570 85 621 43 73 759 96 855 **84**001 158 74 241 300 40 659 833 **85**005 241 517 91 726 32 83 861 **86**166 249 304 89 502 79 610 26 886 97 920 49 **87**320 618 34 727 814 91 959 **88**004 215 354 75 89 600 87 740 74 91 832 **89**125 54 362 94 430 577 868 913

90135 51 73 331 448 557 617 729 56 992 **91**308 69 507 22 30 635 818 982 **92**156 70 376 445 97 505 62 600 (300) 758 812 69 952 62 **93**162 268 489 579 (500) 628 **94**029 53 76 151 439 528 43 770 84 953 **95**012 176 377 629 83 799 919 37 **96**017 29 62 (300) 212 47 622 726 974 (300) **97**064 150 201 364 439 81 613 940 78 **98**338 **99**078 85 405 11 697 949

100187 210 303 614 836 47 74 97 924 82 **101**140 272 316 86 617 51 60 **102**070 104 **(10 000)** 289 316 23 92 463 91 688 **103**177 94 337 633 726 45 800 30 71 **104**003 15 37 135 282 573 601 4 762 955 **105**033 117 44 (300) 221 533 79 722 74 830 37 918 25 33 47 **106**404 591 618 86 719 804 51 927 86 **107**030 57 145 253 656 721 823 **108**022 71 250 841 986 **109**029 470 501 84 876 91 913

110060 236 45 71 565 76 94 882 920 26 79 85 **111**091 122 43 203 508 (300) 99 603 701 814 43 69 923 **112**045 83 277 337 416 44 54 96 970 **113**184 516 681 735 99 897 **114**048 102 293 307 402 765 806 61 69 992 **115**241 61 320 460 89 518 24 617 742 82 849 **116**196 312 467 594 603 5 **117**199 225 505 709 **118**203 444 523 783 96 956 88 **119**058 252 875

120096 475 568 645 722 **121**104 271 563 625 740 81 93 865 988 **122**023 164 316 95 525 805 13 81 **123**090 158 72 390 404 852 **124**042 53 54 243 455 89 510 12 686 738 977 **125**096 102 33 347 557 634 65 821 98 **126**039 47 145 237 66 310 13 28 56 554 634 748 68 77 982 **127**074 101 95 243 354 409 15 523 645 790 878 942 **128**021 580 89 653 79 853 995 **129**029 120 44 52 77 399 451 602 3 7 792 813 70

130175 253 66 95 380 469 537 38 634 920 42 **131**180 388 435 66 683 85 766 99 967 **132**131 372 516 889 **133**002 168 322 445 861 957 60 **134**017 44 48 348 419 554 807 **135**093 96 171 239 93 422 546 617 97 903 **136**173 399 448 528 83 **137**030 66 70 175 491 513 775 830 983 **138**314 451 540 84 782 834 **139**058 153 446 552 621 799 983

140025 212 739 **141**240 217 323 422 52 62 70 92 504 44 66 635 49 850 78 90 96 913 22 **142**163 301 32 46 716 901 20 38 **143**012 60 246 434 567 809 (500) 99 911 **144**171 300 31 92 442 505 18 604 19 924 80 **145**003 4 91 495 559 705 20 32 **146**196 206 96 405 777 809 965 **147**215 585 708 920 25 **148**254 384 468 69 97 535 699 715 905 **149**102 608 802 25 974

150041 109 203 411 589 630 819 96 903 **151**061 338 495 583 697 811 **152**180 628 29 56 838 928 30 **153**530 56 645 787 958 **154**272 423 843 930 58 76 **155**160 94 323 80 600 8 728 (500) 29 56 71 816 99 952 64 **156**108 206 9 88 315 76 472 565 623 44 97 706 962 76 **157**014 36 161 216 58 84 302 77 410 669 775 87 811 65 (300) 995 **158**036 371 414 637 81 933 **159**044 125 307 74 494 670 788 922 61 71 82

160182 207 31 40 320 439 59 502 828 65 972 **161**169 86 202 93 321 456 71 709 842 73 944 **162**149 315 454 627 814 37 917 **163**383 421 502 32 96 604 11 13 755 942 **164**067 137 854 911 64 **165**146 254 478 621 845 50 72 73 96 924 **166**083 148 62 217 65 67 76 388 456 537 602 744 **167**213 352 476 97 615 737 944 **168**024 170 296 388 480 514 **169**268 385 90 507 36 648 94 749

170039 55 75 111 53 457 501 633 720 44 50 94 862 83 991 **171**018 32 158 356 91 425 31 719 64 887 **172**111 337 50 88 616 68 761 84 **173**027 80 94 516 686 784 921 **174**000 62 100 14 54 61 282 499 536 622 91 98 713 57 85 977 **175**003 244 66 413 92 594 687 786 **176**041 46 90 91 241 47 70 569 630 **177**030 95 158 289 98 438 511 78 85 907 **178**010 102 45 240 55 66 312 90 431 637 97 869 945 90 **179**026 194 230 87 642 714 813 20 86

180084 235 575 876 927 **181**000 50 75 99 109 98 200 370 482 517 37 883 **182**009 36 68 202 93 376 80 515 607 18 54 712 58 80 833 904 **183**019 78 80 164 245 412 47 513 612 63 98 981 **184**205 13 20 420 532 639 62 753 828 73 **185**048 61 145 74 233 436 65 522 91 696 809 919 **186**121 52 221 31 85 344 71 94 465 595 755 924 **187**180 276 98 99 380 82 (300) 468 77 87 **188**029 240 554 65 891 **189**042 492 786 828 79

190649 808 933 47 94 **191**035 140 211 480 515 25 (300) 58 675 722 78 823 75 **192**188 364 74 511 68 90 764 874 **193**255 345 477 520 31 38 768 82 830 909 25 90 **194**260 412 63 560 651 792 822 904 31 **195**166 358 439 55 **196**062 139 216 64 392 416 24 79 675 812 33 **197**002 204 437 98 599 716 **198**043 74 146 87 461 62 533 621 88 714 832 **199**102 45 242 69 345 470 527 631 92 770 811 12

200032 69 184 207 (300) 84 400 542 677 732 845 **201**069 243 (300) 82 413 30 44 558 617 700 17 21 40 92 **202**003 340 444 79 520 47 922 **203**020 33 349 92 446 508 762 991 **204**091 330 495 609 726 928 99 **205**088 123 30 217 43 742 916 75 **206**176 226 66 74 301 537 641 719 89 988 **207**320 71 504 744 901 87 96 **208**128 348 404 7 591 645 862 992 **209**105 26 251 307 8 77 414 621 845

210017 20 189 338 832 943 57 **211**052 81 138 42 233 64 74 382 555 784 98 **212**134 224 335 446 587 99 753 95 807 12 46 992 **213**036 102 215 48 501 25 35 630 79 (300) 756 894 **214**055 239 815 97 **215**019 55 180 300 578 612 26 776 903 **216**098 111 344 404 (300) 49 611 791 993 **217**164 226 311 (300) 85 417 35 865 **218**170 488 500 91 656 **219**231 99 849 708

220068 168 547 64 914 39 **221**156 346 423 619 29 776 810 965 **222**115 271 470 543 69 890 990 98 **223**214 33 518 **224**095 116 48 81 251 332 503 11 20 921 60 86

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 30 000 Mk., 1 à 15 000 Mk., 1 à 5000 Mk., 7 à 3000 Mk., 11 à 1000 Mk., 14 à 500 Mk., 47 à 300 Mk.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 218. Mittwoch, den 17. September. 1902.



Ein steinern Herz.

Roman von F. Klink-Lütetsburg.

(3. Fortsetzung.)

Ihre Gedanken verwirrten sich und sie war vergebens bemüht, sie wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Heiß stieg das Blut in ihr Gesicht, sich bis unter die blonden Haarwellen und über den Nacken ausbreitend. In diesem Augenblick kam sie zur vollen Erkenntniß der Größe des Opfers, das sie der Schwester zu bringen entschlossen war. Aber es mußte sein. In der Nacht hatte noch eine leise Hoffnung ihren grenzenlosen Schmerz gemildert. Nun war auch die letzte geschwunden. Nicht eine flüchtige Neigung, ein Gemisch von Dankbarkeit und mädchenhafter Schwärmerei erfüllte Synnöve, sondern eine Leidenschaft, vor welcher die ruhigere Freda zurückgebebt war. Sie hatte am frühen Morgen noch einmal mit der Schwester über Erich Christianson gesprochen, aber was sie bei dieser Gelegenheit in Erfahrung gebracht, konnte nur dazu dienen, sie zu überzeugen, daß jede Möglichkeit einer Verbindung zwischen ihr und dem geliebten Manne ausgeschlossen sei, wenn nicht die Nothwendigkeit sich stärker erweisen würde als ihr Wollen. Sie, die jede Regung des schwachen und hilfsbedürftigen Herzens der Schwester kannte, durfte sich nicht darüber täuschen, daß es für dieselbe die schwersten Folgen haben werde, wenn sie in Erfahrung brachte, daß die Liebe Erichs einer andern gehörte. Daß diese andre ihre Schwester war, würde nicht schmerzmildernd auf sie wirken oder gar sie trösten. Entsagung war Synnöven ein fremder Begriff geblieben. Mochte Frau Ulla auch keine liebevolle Mutter gewesen sein, der das leibliche und geistige Wohl ihres Kindes viel Sorge bereitet, sie hatte doch ihrem Kinde niemals einen Wunsch versagt, aber gerade dadurch eine Selbstsucht ausgebildet, die bei jedem geringfügigsten Anlaß offen zu Tage trat, wenn er vorläufig in ihrer Umgebung auch noch nicht peinlich empfunden worden war.

Allmählich kehrte Fredas Ruhe zurück, und es gelang ihr, mit verminderter Bitterkeit ihre Lage zu prüfen. Auch an Erich Christianson dachte sie und an die Verpflichtung, welche sie ihm gegenüber hatte. Sie stand im Begriff, ihm einen großen Schmerz zuzufügen, und er würde Veranlassung haben, sie hart zu verurtheilen, weil sie durch ihr Benehmen ihm gegenüber Hoffnungen geweckt, die sie nicht zu verwirklichen beabsichtigt. Trotzdem wurde sie nicht mehr in ihrem großen Vorsatz wankend. Die Sorge um Synnöve drängte alles andre in den Hintergrund. Es war undenkbar, daß sie eines Glückes theilhaftig werden sollte, das auf den zerstörten Hoffnungen ihres Lieblings errichtet werden mußte.

Freda that einen tiefen Athemzug, und es hatte den Anschein, als ob mit diesem auch die letzte Unruhe überwunden sei, von welcher sie noch vor wenigen Minuten sich vollkommen beherrscht gefühlt hatte.

Nun wandte sie sich dem Gedanken wieder zu, der sie vorhin erschreckt und dessen Ausführung sie als eine Feigheit anzusehen geneigt gewesen war. Eine mündliche Aussprache mit Onkel Lars würde jeder schriftlichen Auseinandersetzung vorzuziehen sein. Der Vorschlag, Halgrensyard zu verkaufen, hatte auch nicht ihren Beifall. Die Stätte ihrer Kindheit war unvergessen, und oft genug hatte sie sich von einer leidenschaftlichen Sehnsucht nach dem stillen Frieden der geliebten Heimath ergriffen gefühlt, in welcher sie unaussprechlich glücklich gewesen war. Warum mußte Halgrensyard verkauft werden? Nur Aufsicht sollte gefehlt haben. So hatte der Onkel geschrieben.

Je weiter sie dachte, desto lebendiger wurde in ihr eine Idee, welche der Wunsch, Erich Christianson nicht mehr zu begegnen, zuerst in ihr geweckt. Nach Halgrensyard! Die Ausführung dieses Gedankens würde zwar nicht den Wünschen Frau Ullas entsprechen, aber sie mußte sich fügen. Ihres Bleibens in dem schönen Hause, das ihr so sehr ans Herz gewachsen war, konnte nun doch nicht mehr sein. Wohin aber? In irgend eine beschränkte Stadtwohnung zu ziehen, würde noch weniger ihrem Geschmack entsprechen.

Trotz dieser Vorstellung machte sich Freda auf einen harten Kampf mit der Mutter gefaßt, und sie sah sich in ihren Befürchtungen nicht getäuscht. Frau Ulla erschien im ersten Augenblick wie versteinert, als die Tochter ihr die Mittheilung machte, daß sie wahrscheinlich nach Halgrensyard werde übersiedeln müssen. Anfänglich brachte sie nicht einmal eine Entgegnung über die Lippen. Sie hatte es sich zur Regel gemacht, ihrer Stieftochter gegenüber Schweigen zu beobachten. So leitete die scheinbare Ruhe der Mutter Freda irre und verführte sie zu der Annahme, dieselbe habe gegen ihre Absicht nicht viel einzuwenden. Angenehm davon berührt wollte sie ihr noch ein Bild von den Vorzügen der lieblichen Besitzung entwerfen. Kaum aber hatte sie begonnen, von behaglichen Räumen und einer herrlichen Natur zu sprechen, die mit etwas bescheideneren Ansprüchen einen vollen Ersatz für das gegenwärtige Heim bieten werde, als Frau Halgren auch schon den letzten Rest von Selbstbeherrschung verloren hatte und in sinnlosem Zorn die heftigsten Anschuldigungen gegen Freda hervorzuschleudern begann. Vergebens war das junge Mädchen bemüht, sie zu beruhigen und sie wenigstens zu veranlassen, ihre Stimme zu dämpfen, damit nicht Synnöve erschreckt werde und wohl gar von der Ursache dieser Szene Kenntniß erlange. Immer lauter schreiend, häufte sie Anklage auf Anklage.

„Wer weiß, warum Du einen Mann wie Doktor Christianson ausschlägst? Dazu müssen schon Gründe vorhanden sein. Entweder entspringen sie der Verrücktheit oder einer Schuld. Ja, sieh mich nur mit Deinen schrecklichen Augen so an. Ich bin nicht bange vor Dir, wie es Dein armer Vater war, dem der Gedanke an Dich sein ganzes Leben verbittert hat. Bei Dir ist etwas nicht recht in Ordnung. Ein Mädchen, das so handeln kann, und von einer Macht Gebrauch machen, die ein fluchwürdiges Schicksal ihr gegeben, ist nicht werth . . . .“

Im Vorzimmer fiel die Thür ins Schloß. Freda, die todtenblaß und regungslos der sich wie eine Wüthende

gebärdenden Frau gegenüberstand, fuhr zusammen. Sie wußte, wer kam! Synnöve! Von einer furchtbaren Angst ergriffen, stürzte sie auf Frau Halgren zu.

„Um Gottes willen, es ist Synnöve, Mutter!“

„Und wenn sie es ist, mag sie Dich doch kennen lernen, wie Du eigentlich beschaffen bist. Ja, sie soll erfahren, daß ihre angebetete Schwester . . .“

„Mutter! O mein Gott!“

Schon stürzte Frau Halgren der auf der Schwelle erscheinenden Synnöve entgegen. In ihrer Aufregung gewahrte sie weder den angstverzerrten Gesichtsausdruck ihres Kindes, noch die fieberhafte Röthe auf deren Wangen, so auffallend und besorgnißerregend dieselbe auch mit der Blässe kontrastierte, die noch immer Zeugniß von der kaum überstandenen Krankheit ablegte. Mit wildem Griff umklammerte sie Synnövens Arm und zog sie in das Zimmer.

Freda aber hatte in den Mienen der Schwester gelesen und sofort die große, derselben drohende Gefahr erkannt.

„Mutter, ich beschwöre Dich, laß Dich nicht hinreißen!“ rief sie in einem so angstvoll flehenden Tone aus, daß jedes andre menschliche Herz davon gerührt gewesen sein würde. Frau Ulla aber war blind in diesem Augenblicke und taub gegen jeden äußeren Eindruck, so ganz wurde sie von der Enttäuschung beherrscht, die sie erfahren hatte.

„Nein, der ekelerregende Götzendienst, den dieses unerfahrene Kind mit Dir getrieben, soll ein für allemal ein Ende haben, nachdem ich Dich abermals in der ganzen Größe Deines schmachvollen Egoismus durchschaut. Sie soll Dich kennen lernen. Sieh sie Dir an, Synnöve, die in Deinen Augen das beste, aufopferndste Geschöpf der Welt war. Sie hätte Dich in Zukunft vor allen Sorgen des Lebens schützen, Du hättest hier bleiben, ruhig und ungestört weiter leben können, wenn sie gewollt. Der Sohn des Mannes, in dessen Händen unser Schicksal ruht, hat sich um sie beworben, Erich Christianson ihr seine vielbegehrte Hand angeboten. Sie will sie ausschlagen, Synnöve — ausschlagen! Hast Du gehört?“

Ihre Stimme hatte einen heiseren Klang angenommen; nun machte es den Eindruck, als ob sie zu verlöschen drohe. Frau Halgrens Hand, die mit schmerzendem Druck den Arm der Tochter umklammert gehalten, begann sich zu lösen. Sie fuhr zusammen. Ihr war plötzlich ein Gedanke gekommen. Die Ertrinkende sah noch einen Strohhalm, der sie vor etwas schützen konnte, das ihr gleichbedeutend mit Untergang war.

„Synnöve, versuche Du ihr hartes Herz zu erweichen! Wirf Dich ihr zu Füßen und flehe sie an . . .“

Ein gurgelnder Ton kam von Synnöves bläulich gefärbten Lippen, — und als ob mit dem Freiwerden des Arms sie den Halt verloren, der sie befähigt, stehend der furchtbaren Eröffnung zu folgen, — sie sank bewußtlos zu Boden. Ein doppelter Schrei des Schreckens wurde gehört. In dem einen offenbarte sich eine grenzenlose Angst, ein jäher Schrecken, in dem andern vorwiegend ein von neuem aufflammender Zorn.

„Da, sieh Dein Werk, Herzlose. So weit ist's gekommen. Da haben wir Deine Liebe, Dein Mitleid. Sie könnte zu Deinen Füßen sterben, und Du würdest nicht mit einem Worte sie aufzurichten suchen, das nicht mit Deinem starrköpfigen Sinn übereinstimmte.“

Noch ehe Freda Zeit gefunden, eine Entgegnung zu machen, wenn sie eine solche überhaupt beabsichtigt, war Doktor Christianson eingetreten. Draußen auf dem Korridor hatte er Frau Halgrens kreischende Stimme gehört und, von einer unheimlichen Ahnung erfaßt, sogleich das Vorzimmer betreten. Beim Durchkreuzen desselben übersah er mit einem Blick die Situation. Erschreckt stürzte er vorwärts, und in dem Moment, als Freda die bewußtlose Schwester in ihren Armen auffing, befand er sich an ihrer Seite, um sie in ihren Bemühungen zu unterstützen.

Mit starkem Arm hob er das zarte Geschöpf empor, es in das angrenzende Zimmer zu tragen und dort auf der Chaiselongue niederzulegen. Freda folgte ihm dorthin, während Frau Ulla zurückblieb und sich laut weinend in ihren Sessel warf.

Doktor Christiansons Bemühungen gelang es erst nach langer Zeit, die Bewußtlose wieder zu sich zu bringen. Inzwischen hatte er kein Wort mit Freda gewechselt. Sie gewann den Eindruck, als ob er nur mit Widerwillen ihre Handreichungen duldete. Er fragte wiederholt nach Trine, Synnöves ehemaliger Amme. Seine Stirn war bewölkt, und bläuliche Adern stark auf derselben sichtbar. Als er einmal seinen Blick auf Freda gerichtet, hatte er sie vorwurfsvoll, ja beinahe finster angesehen. Endlich öffnete Synnöve die Augen. Sie blickte mit einem irren Ausdruck um sich. Zuerst erkannte sie Freda, und in demselben Moment schien sie sich auch des Vorgefallenen zu erinnern. Sie schauerte fröstelnd zusammen und wandte sich von der Schwester ab.

Doktor Christiansons Befürchtungen, von welchen er sich ergriffen gefühlt, als er Synnöve hatte ohnmächtig zusammenbrechen sehen, sollten eine schlimme Bestätigung erfahren. Kaum zwei Stunden nach dem unglücklichen Vorgang sah Freda sich gezwungen, den Arzt, der sich entfernt, um andere Patienten zu besuchen, von neuem herbeiholen zu lassen. Ein furchtbares Fieber war bei Synnöve zum Ausbruch gekommen. Nur mit Mühe gelang es, sie im Bette festzuhalten. Sie wollte weder Freda noch die Mutter sehen, und erst als Trine den Platz an ihrem Lager eingenommen hatte, schien sie ruhiger zu werden.

Drittes Kapitel.

Beinahe zwei Monate waren seitdem vergangen. Abermals hatte Doktor Christiansons Kunst Synnöve dem Tod abgerungen, nach einem ungleich härteren Kampfe als es der erste gewesen war. Die so sehr geschwächte Konstitution der Patientin hatte ihm in den ersten Wochen nur wenig Hoffnung gegeben, daß sie dem neuen Anfall werde Widerstand leisten können. Um so größer war sein Zorn gegen diejenigen gewesen, die durch ihre Schuld das Leben des jungen Mädchens leichtsinnig in Gefahr gebracht. Er hatte Frau Halgren, mehr aber noch Freda darauf aufmerksam gemacht, daß es unbedingt nothwendig sei, jede Aufregung von der Genesenden fernzuhalten. Wie man seine Vorschriften beachtet, davon war er durch Zufall unterrichtet worden. Sein Zorn hatte keine Grenzen gekannt, und seine Liebe zu Freda ihn nicht gehindert, auch sie verantwortlich zu machen, obgleich er nicht zweifelte, daß Frau Halgren als die eigentliche Ursache des ganzen Unglücks zu betrachten sei. Dennoch — was war es nur, das ihn zwang, der Worte einer Frau zu gedenken, die niemals seiner Achtung sich erfreut?

So lange Synnöves Leben abermals gefährdet gewesen war, gelang es ihm auch nicht, den Eindruck, den jene Worte auf ihn gemacht, zu überwinden. Es kam hinzu, daß er Freda nur selten am Krankenbette fand, während er von ihr erwartet, daß sie durch verdoppelte Sorgfalt in der Pflege ein begangenes Unrecht zu sühnen bemüht sein werde. Er konnte nicht wissen, daß Synnöve, aller Liebe und Sorgfalt uneingedenk, welche Freda in einer schweren Zeit ihr zugewendet, hartnäckig sich weigerte, diejenige zu sehen, die sie, nach ihrer Meinung, um das einzige Glück betrogen, das ihr jemals begehrenswerth erscheinen würde. So glaubte Erich Christianson etwas das nicht zu dem Bilde paßte, das er von ihr sich entworfen und dieser Umstand veranlaßte ihn zu Kombinationen, die seine Gefühle stark beeinflußten. Der Wechsel seiner Gesinnung hielt indessen nur so lange stand, als die Kranke in wirklicher Lebensgefahr schwebte. In demselben Augenblick, als er sich sagen konnte, daß sie dennoch gerettet sei, stieg auch in ihm der Gedanke auf, daß der Zorn ihn zu einer falschen Beurtheilung jenes Vorfalles verleitet, der ihm Fredas Charakter getrübt.

Nachdem er erst einmal derartigen Betrachtungen Raum gegeben, hatte er auch bald das sehnsüchtige Verlangen nach einer Aussprache mit Freda empfunden. Indem er sein Benehmen in der letzten Zeit sich vergegenwärtigte, fühlte er sogar ein dringendes Bedürfniß, sie um Verzeihung zu bitten. Aber so oft ihn auch der Vorsatz ihr zu begegnen, in das Halgrensche Haus führte, so fand sich doch niemals eine Gelegenheit, sie nur auf eine Minute allein zu sprechen. Er traf sie nicht anwesend, und Fragen nach ihr wurden übergangen oder ausweichend beantwortet. Ihm machte es den Eindruck, als sei es zu einem starken Zerwürfniß in der Familie gekommen und Freda wiche ihm geflissentlich aus.

Diese Vermuthung war eine sehr richtige. Als Freda die Entdeckung gemacht, daß nicht nur ein krankhafter

Zustand Synnöve veranlaßt, ihr mit sichtlicher Abneigung zu begegnen, hatte sie aufgehört, fruchtlose Versuche zu machen, das zärtliche Verhältniß zwischen derselben und sich herzustellen. Es war abermals wie ein starker Frost über die frischen Blüthen und keimenden Triebe dahingefahren, die nach langer Winternacht zaghaft sich hervorgewagt. Ihr Verstand hatte sie immer gewarnt, trügerischen Hoffnungen auf ein Besserwerden sich hinzugeben. Was waren sie gewesen? Eine Fata Morgana, die ihr die verlockendsten Bilder vorgespiegelt, um sie nun desto drückender empfinden zu lassen, daß sie nicht berufen sei, die köstlichen Güter der Welt zu genießen.

Wie hatte die Liebe der kleinen Synnöve sie beglückt, als sie, in das Elternhaus zurückgekehrt, sich von derselben wie eine schmerzlich Entbehrte jubelnd begrüßt gesehen! Mit welchem Reichthum von Zärtlichkeit, Güte und Geduld suchte sie dem verwöhnten kleinen Dinge dafür zu danken! Das höchste Glück, das ein Menschenherz hatte erträumen können, dem Glück Synnöves wollte sie es zum Opfer bringen. Und nun der Lohn. Verweht in alle Winde die Versicherungen ewigen Angehörens, vergessen, was sie ihr in den Tagen gewesen war, in welchen das Jammern und Wehklagen Frau Ullas das eigne Kind mit Angst und Schrecken erfüllt. Die Sorge um Synnöve hatte die zornige Bitterkeit gehemmt, aber an dem Tage, als die Mutter ihr gesagt, daß Doktor Christianson Hoffnung habe, das Leben der Schwester doch zu erhalten, und eine gütige Vorsehung es ihr nun noch ermöglichen werde, eine große Schuld zu sühnen, indem sie ihr gestatte, reuevoll den Weg zu gehen, der allein von ihr betreten werden könne, um sich und den ihrigen ein dauerndes Glück zu sichern, da hatte sie empfunden, wie stark die Gefühle waren, von denen sie beherrscht wurde. Kein Wort der Entgegnung war über ihre Lippen gekommen, aber wie ein Blitzstrahl leuchtete es Frau Ulla aus den Augen der Tochter entgegen, ihr deutlicher als Worte zu sagen, daß nichts Fredas einmal gefaßte Vorsätze erschüttern könne.

Sie, Erich Christiansons Frau! Ein verächtliches Lächeln umspielte den Mund des jungen Mädchens. Nun nie mehr. Ihm zu entsagen, würde ihr nicht einmal mehr schwer fallen, seitdem sie erkannt, was sie ihm gewesen war. Warum hatte er ihr überhaupt seine Hand angeboten? Liebe konnte er für sie nicht empfunden haben. Vielleicht brauchte er eine Frau. Sie glaubte sich zu erinnern, gelegentlich gehört zu haben, daß sein Vater den dringenden Wunsch gehegt, ihn verheirathet zu sehen. Das war begreiflich, da dem Christiansonschen Hauswesen seit Jahren eine fremde Frau vorstand. Derartige Betrachtungen führten zu andern, die sie nicht milder stimmten und sie aller Zurücksetzungen sich wieder erinnern ließen, die sie in ihrem Leben erfahren. Sie war nicht mehr jung. Wie hatte die Mutter doch eines Tages gesagt? Altjüngferlich und verblüht. Sie benutzte die rechten Worte. Nicht Liebe ließ Erich um sie werben. Er glaubte in ihrer Person die Frau gefunden zu haben, die er für sein großes Hauswesen gebrauchte. Er sagte ihr einmal selbst, daß es ein wahrer Segen für einen Arzt sei, wenn seine Frau ihm in gewissen Fällen hilfreich zur Seite stehen könne. Zu andrer Zeit rühmte er ihre Geduld und Sorgfalt in der Beobachtung seiner Anordnungen. Mehr und mehr glaubte sie seine Beweggründe, die ihn veranlaßt, um sie anzuhalten, ganz zu verstehen.

Indem sie dies erwog, konnte sie sich eines Grolles, der sich gegen Doktor Christianson richtete, nicht erwehren. Er war unzweifelhaft in seinem Rechte, wenn er sich eine Gattin suchte, die ihm für seinen Beruf passend erschien, aber er hatte sie belogen, als er ihr von Liebe gesprochen, und noch verdammenswerther war das Spiel, das er mit ihrem Herzen getrieben. Schamröthe stieg in ihr auf, indem sie sich die Augenblicke vergegenwärtigte, in welchen sie in seinen Worten oder Blicken ein Gefühl zu entdecken geglaubt, das sie nicht mehr erwecken konnte.

Zeit genug, ihren grübelnden Gedanken nachzuhängen, war ihr geblieben. Aus dem Krankenzimmer hatte man sie verbannt. Frau Halgren behauptete, Synnöve werde durch ihre Anwesenheit daselbst beunruhigt, und diese Behauptung entsprach nur der Wirklichkeit. Neben der alten Trine versah eine bezahlte Pflegerin den Dienst. Freda aber saß oft Nächte hindurch in ihrem Zimmer und dachte über Vergangenes und Gegenwärtiges nach. Nirgends eine Freude, überall Einsamkeit und liebloses Wesen. Nun aber die Zukunft.

Wie sie sich gestalten würde, gestalten müsse, war ihr in all den stillen Stunden, in welchen sie mit ihren thörichten Gefühlen vollständig abzuschließen versucht, klar geworden. Sie hatte Onkel Lars schon von ihren Plänen in Kenntniß gesetzt, da sie die Reise nach Jönköping nicht zu unternehmen gewagt, so lange Synnöves Zustand sich nicht gebessert, obgleich ihre Abwesenheit wohl kaum bemerkt worden wäre. Nachdem die Kranke aber sich wieder so weit erholt hatte, daß sie den Tag im Garten, in ihrer Hängematte ruhend, verbringen konnte, glaubte Freda ihre beabsichtigte Reise nicht mehr aufschieben zu sollen. Mit Frau Halgren noch einmal eine Sache zu besprechen, die unter allen Umständen zur Ausführung gebracht werden mußte, erschien Freda nicht angebracht. Sie fürchtete, Anlaß zu einem neuen Konflikt zu geben. Ebensowenig war es erforderlich, die Schwester von ihrem Vorhaben in Kenntniß zu setzen. Wiederholt waren vier oder fünf Tage vergangen, während deren sie dieselbe nicht gesehen. So brauchte Synnöve nicht einmal etwas von ihrer mehrtägigen Abwesenheit zu erfahren.

Nachdem Freda Frau Ulla durch ein paar Zeilen brieflich von ihrem Vorhaben unterrichtet, verließ sie eines Vormittags das Haus. Wenn die Mutter sie noch vor ihrer Abreise zu sprechen gewünscht, so würde ihr Zeit dazu hinreichend geblieben sein. Daß sie sich selbst beim Frühstück nicht hatte sehen lassen, überzeugte das junge Mädchen, daß sie den rechten Weg gewählt.

(Fortsetzung folgt.)



Poesie-Album.

Dämmerung.

Aus grauem Himmel rieselt's hin und wieder,
Der Wind geht kalt, die weiße Brandung rauscht, —
Ich hab' den langen Tag auf sie gelauscht,
Nun sinkt der Dämm'rung Schleier um mich nieder.

Kein Sternbild im Gewölk, in weiter Runde
Nichts, was der Trauer dumpfen Bann durchbricht,
Kein Ton von Menschenmund, kein Laut, kein Licht,
Als brüte düst'res Unheil nur die Stunde.

Mir drinnen mit des Herzens wildem Schlage
Geht's wie ein Flüstern, geisterhaft und leis:
Von dem, was Du gewollt, gesehnt so heiß,
Wieviel erfüllten Dir die Sonnentage?

Verträumte Jugend und verrath'nes Lieben
Und Kampf und Leid war Deines Seins Gewinn;
In wunder Brust der todesmuth'ge Sinn
Ist einzig Dir als Siegerpreis geblieben.

Und so verrauscht Dein thatenloses Leben
Dir Well' auf Welle, keine spült zum Strand,
Was Werth umschließt; — die letzte Helle schwand,
Und schon der Dämm'rung graue Schleier weben.

Konrad Telmann.



Wenn des Menschen Herz außer sich geräth und die Vernunft überredet, mitzuhalten, so nennt man das Liebe!

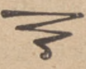
*

Um einen schönen Nekrolog zu erhalten, braucht man oft nichts Anderes zu thun, als zu — sterben.

Aus Vergangenheit und Gegenwart.

Ein Mißverständniß.

Friedrich der Große konnte nichts weniger bei seinen Offizieren leiden, als Weichlichkeit; namentlich waren ihm die kostbaren weichen Pelze zuwider, welche die reichen Husarenoffiziere, wenn sie in den Winternächten auf Wache zogen, bei ihren Rondegängen über die Uniform zu ziehen pflegten; er hatte deshalb strengen Befehl gegeben, keine Pelze in das Wachtlokal mitzubringen, aber trotz alledem wurden sie doch jeden Abend eingeschmuggelt. Eines Abends kehrte der König von einem Spazierritt nach Sanssouci zurück und trat unerwartet in das Zimmer des wachthabenden Offiziers. „Ist etwas Neues vorgefallen?“ fragte er den jungen Mann, indem sein Adlerauge das Zimmer musterte und sogleich den verbotenen langen Pelz an der Wand hängend erblickte. „Der englische Gesandte erwartet Eure Majestät im Vorzimmer, sonst weiß ich nichts zu melden,“ antwortete der Offizier salutirend. „So, so,“ machte Friedrich und trat auf das verhängnißvolle Kleidungsstück zu. „Der Pelz gehört Ihm?“ inquirirte er, indem er mit der Reitgerte auf denselben klopfte. „Zu Befehl, Majestät!“ war die Antwort des Offiziers. Ohne ein Wort zu sagen, ergriff der König den Pelz und warf ihn ins lodernde Kaminfeuer. Vollkommen gleichgiltig blickte der junge Kriegsmann ins Feuer und Friedrich fuhr fort: „Der Verlust wird Ihn schmerzen, aber Er weiß ja, ich kann die Pelze bei meinen Soldaten nicht leiden.“ Der Offizier schüttelte den Kopf und antwortete: „Mir kann der Pelz sehr gleichgiltig sein, Majestät, denn er ist ja nicht mein Eigenthum, sondern er gehört dem englischen Gesandten.“ „Der Teufel auch!“ fuhr der König heftig auf und suchte den Pelz aus den Flammen zu ziehen, aber derselbe war zum größten Theil verkohlt. „Ich habe Ihn ja doch gefragt, ob Ihm der Pelz gehört,“ sagte er ärgerlich. „Und ich habe Euer Majestät unterthänigst berichtet, daß er ihm, das heißt dem Gesandten, gehört,“ erwiderte kaltblütig der Offizier. „Ei, das ist ein fatales Mißverständniß, und ich werde wohl die Kosten desselben tragen müssen,“ sagte lachend der große König; „giebt's aber Krieg,“ fuhr er dann fort, „wegen des Pelzes, dann stecke ich Ihn in die Avantgarde.“



Was der Sultan verzehrt.

Die Küche des türkischen Sultans kostet dem Reiche jährlich eine Million Mark. Das viereckige Gebäude, das sie enthält, ist auf jeder Seite 45 Meter lang. Die Speisen werden in der Küche selbst durch den Großvezir versiegelt und erst im Beisein des Sultans wieder entsiegelt.

Das Tageseinkommen regierender Häupter.

Der Kaiser von Rußland soll täglich gegen 100 000 Mark beziehen, der Sultan der Türkei 66 000, der Kaiser von Oesterreich 50 000, der Deutsche Kaiser 40 000, der König von Italien und der König von England 32 000, der König von Belgien 8000, der französische Präsident 2400 und der Präsident der Vereinigten Staaten 700 Mark.



Napoleons des Ersten Eitelkeit.

Als Napoleon I. eines Tages die Gemächer seiner Gemahlin Josephine betrat, erblickte er eine junge Dame, welche, ohne ihn zu bemerken, ihm den Rücken wandte; leise näherte er sich derselben und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Nur Bourdier, der Leibarzt der Kaiserin, durfte sich eine solche Vertraulichkeit erlauben und daher vermuthetete sie, es könne Niemand anders sein, als der Arzt. „Was fällt Ihnen denn ein, Herr Bourdier? glauben Sie, ich kenne Ihre dicken plumpen Hände nicht?“ rief sie ärgerlich. „Dicke, plumpe Hände!“ wiederholte Napoleon und betrachtete seine Hände, die bekanntlich sehr klein und hübsch waren, „Sie sind in der That sehr schwer zufrieden zu stellen, mein Fräulein!“ Die Dame erhielt noch an demselben Tage ihre Entlassung aus dem Hofstaat der Kaiserin.



Der enttäuschte Eroberer.

Als die Königin Semiramis sich eine Grabkammer errichtet hatte, ließ sie die Inschrift darüber setzen: „Wer von den nachfolgenden Königen Geld braucht, möge die Grabkammer öffnen und nehmen so viel er will.“ Als nun später der Perserkönig Darius das Grabmal erbrach, fand er keine Schätze, sondern eine zweite Inschrift, die besagte: „Wenn Du kein schlechter und geldgieriger Mensch wärst, hättest Du die Ruhe der Todten nicht gestört.“



Das älteste ärztliche Rezept.

Das ehrwürdigste Rezept, das es auf Erden wohl geben dürfte, ist vor nicht langer Zeit aufgefunden worden. Es wurde als „Haarwuchsbeförderungsmittel“ verschrieben, und zwar für die Mutter des ägyptischen Königs Chata, des zweiten Herrschers der Dynastie, der gegen 4000 v. Chr. regierte. In Uebersetzung lautet es: „Nimm das Sohlenpulver vom Fuße eines Hundes; dazu die Frucht einer Dattelpalme und einen Huf vom Esel. Koche alles tüchtig in Oel. Gebrauchs-Anweisung: Reibe die Kopfhaut kräftig damit ein.“ Der Haarschwund ist also schon eine ehrwürdig alte Krankheit.



Die Zuckerdose.

Zu der Zeit, als in den königlich preußischen Landen als Generalpostmeister Nagler im Regimente saß; als der gewöhnliche Sterbliche mit der Postkutsche fuhr, hohe und gekrönte Häupter aber mit Courirpferden, trug sich in der Provinz Ostpreußen gelegentlich einer Reise Friedrich Wilhelms IV. nachstehende heitere Episode zu. Es war zur Herbstzeit und ein Tag, an dem es aus dem Reiche des kaiserlichen Schwagers im Osten mit ganz besonderem Schneid nach Masuren herüber wehte. Der König saß, fest in seinen Mantel gewickelt, da und, als einer der Herren aus der Umgebung des Monarchen von der vortrefflichen Wirkung eines gewissen Warmbieres zu schwärmen begann, das die Frau des Posthalters an der nächsten Pferdewechsel-Station in unvergleichlicher Qualität zu bereiten verstand, fing der König das Wort auf. Nebenbei wurde die Frau Posthalterin als eine Dame von raschem Entschlusse gepriesen und der Aufenthalt an der betreffenden Stelle fand die Genehmigung des Königs. Der wohlmeinende Gewährsmann für die Geistesgegenwart der Frau Posthalterin sollte auch in diesem ungewöhnlichen Falle Recht behalten. In wenigen Minuten dampfte, während der König draußen im Wagen wartete, der duftende Trank auf dem Herde. Nun aber die Frage, wo ein Gefäß hernehmen, würdig genug, einem Könige darin den Trank zu serviren! „Silberig muß es sein!“ Also flugs herbei mit der silbernen Zuckerdose. Daß deren winziges Schlüsselein dem Schlosse entfiel und sachte zu Boden glitt, wurde im Sturm des Diensteifers übersehen. Auf dem Tablett die Dose mit dem dampfenden Gebräu, tritt die Frau Posthalterin in eigener Person an den Wagen. Da — ein jäher Windstoß, ein kurzes, hämisches Knacken und — zu fliegt der Deckel! Zu blieb der Deckel auch, trotz des krampfhaften Bemühens, das verflixte Schloß zu öffnen. Der König hörte es rauschen, hörte es „blubbern“, sog ein Leichtes von dem würzigen Aroma ein und winkte dann resignirt mit der Hand. „Fort!“ sagte der König. Die Frau Posthalterin aber stand und stand — und — stand....

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, G. m. b. H., Thorn.